

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Administration, Redaktion und Druckerei

Strada Şelari No. 7.

Insere

die 6-spaltige Petitzelle oder deren Raum 15 Cms.; bei östlichen Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garmondzelle ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Saatenstein & Vogler A.-G., G. L. Danbe & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dales Nachf. Max Augensfeld & Emeric Schürer, J. Danneberg, Heinrich Schalek, P. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Abonnementseinladung.

Mit 1. Oktober 1902 begann ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten zur rechtzeitigen Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Insere aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Administration und Redaktion
des
„Bukarester Tagblatt.“

Die Buren-Generale beim deutschen Kaiser.

Bukarest, am 2. Oktober 1902.

Mit ungeteilter Freude wird überall in Deutschland und weit darüber hinaus die Nachricht aufgenommen werden, daß Kaiser Wilhelm sich entschlossen hat, den tapferen Buren-Generale bei ihrer bevorstehenden Anwesenheit in Berlin eine Audienz zu gewähren. Die Initiative zu diesem Schritt dürfte, wie von gutunterrichteter Seite versichert wird, von den Buren bzw. ihren Freunden in Holland ausgegangen sein. Man ist sich in maßgebenden Kreisen wohl darüber im klaren, daß der Empfang der Burenführer durch Kaiser Wilhelm bei denjenigen, welche in der Erregung von Mißtrauen gegen die deutsche Politik ihren Beruf erblicken, einer falschen Verteilung ansesetzt sein wird. Allein die Praktiken dieser Leute sind nachgerade allenthalben zu sehr bekannt, als daß ihnen ein Einfluß auf wichtige Entschlüsse eingeräumt zu werden brauchte. Die Audienz der Burengenerale bei Kaiser Wilhelm wird auch dem Ungläubigsten beweisen, daß die deutsche Regierung sich in ihrem Verhalten während des südafrikanischen Krieges niemals von burenfeindlichen Motiven bestimmen ließ. Insbesondere hat der Kaiser den hohen soldatischen Tugenden der Burenkämpfer stets die verdiente Achtung gesollt, und man wird in der Annahme nicht fehl gehen, daß der Soldat in ihm es war, der die Entscheidung zu Gunsten des Empfanges der Burengenerale gegeben hat. Daß die Audienz in England verflüchtend wirken könnte, hält man hier für ausgeschlossen; sind es doch britische Unterthanen, denen die kaiserliche Auszeichnung zu theil werden soll. Man sieht

daher der Ankunft der Buren-Führer in Berlin in der zweiten Oktoberwoche mit großer Freude entgegen.

Wie ernst gemeint die Versicherungen der Burenführer sind, daß sie keinerlei englandfeindliche Tendenzen mit ihrem Appell an den Wohlthätigkeitsinn der nichtbritischen Völker verfolgen, beweist folgender Vorgang: General Delarey erklärte bei einer in Groningen abgehaltenen Besprechung, offenbar im Hinblick auf die neuerlich gegen die Burengenerale gerichteten Angriffe der englischen Imperialistenpresse, daß er und die Generale de Wet und Botha durchaus nicht zum Zwecke einer politischen Agitation nach Europa gekommen seien. Wenn es anders wäre, erklärte der General, würden wir uns eines Verrathes schuldig machen gegen unsere neue Regierung, aber dazu sind wir nicht die Leute.

Im Uebrigen haben die drei Vertreter der Buren, De Wet, Botha und Delarey, öffentlich erklärt, daß sie keine Generale einer kriegführenden Macht mehr, sondern friedliebende englische Untertanen sind, die in loyaler Gefinnung gegen England Deutschland besuchen, lediglich um hier wie in anderen europäischen Staaten und Amerika private Unterstützungen zur Abhilfe der großen Not in Transvaal zu erhalten. Sie haben bereits allerorts wo sie hinkommen werden, kundgetan, daß keinerlei auch nur irgendwie gegen England gerichtete Demonstration gelegentlich ihres Besuches wünschen. Bei der gewissenhaften Neutralität, die die deutsche Regierung während des Burenkrieges beobachtet hat, würde jetzt ein Empfang der neuen Untertanen der englischen Krone lediglich als eine Beurkundung des privaten Charakters des Besuches der Burenvertreter aufgefaßt werden können, der, da die privaten Unterstützungen englischen Untertanen zugute kommen, eigentlich in England nur angenehm berühren sollte. Es liegt daher nicht der mindeste Anlaß vor, wie es bereits in verschiedenen Blättern geschieht, die Möglichkeit des Empfanges mit sensationellen Interjektionen zu versehen.

Der ritterliche Charakter des deutschen Kaisers tritt aber auch bei dieser Gelegenheit in glänzendster Weise hervor.

Deutschland und Ungarn.

Alle ungarischen Blätter befassen sich mit den Auslassungen einzelner Berliner Zeitungen über das Vorgehen der ungarischen Behörden gegen die Redakteure der in Südungarn erscheinenden deutschnationalen Zeitungen. Man bemüht sich allgemein, die Annahme zu widerlegen, daß die kulturellen Bestrebungen der deutschen Bevölkerung in Ungarn verfolgt würden. Am aufrichtigsten ist in der Darlegung der Gründe, die die Behörden in ihrem Verhalten gegenüber der deutschen Bewegung beeinflussen, das

Regierungsorgan „Magyar Hirlap“, welches das Verbrechen der Herren Korn und Cramer darin erblickt, daß sie durch ihre Agitationen den Umgestaltungsprozeß ins Stocken gebracht haben, der die deutsche Bevölkerung Südungarns nach und nach magyarisiert hätte. Vom Erwachen des deutschen Volksbewußtseins ist es nach dem angeführten Blatte nur ein Schritt bis zu den selbstständigen Nationalitätsforderungen, die ihrerseits wieder den föderalistischen Bestrebungen und irredentistischen Tendenzen nicht fern liegen. Deshalb müsse die Bewegung im Keime erstickt werden. Im allgemeinen sucht man sich der deutschen Presse gegenüber eines gemäßigten Tones zu befleißigen, doch fehlt es auch nicht an Blättern, die nervös thun und es für nötig halten, Deutschland ein „hands off“ zuzurufen.

Beachtung wird auch einem Artikel der „Nowoje Wremja“ geschenkt, in welchem behauptet wird, daß die alldeutschen Bestrebungen in Ungarn von der deutschen Regierung unterstützt werden. Das Blatt verfolgt die offensichtliche Absicht, Deutschland in den Augen der Ungarn als einen unzuverlässigen Freund hinzustellen; es gibt sogar der Ueberzeugung Ausdruck, daß die alldeutsche Bewegung Ungarn dem Deutschen Reiche entfremden und Rußland und Frankreich näherbringen werde. In ungarischen Regierungskreisen aber weiß man recht wohl, daß die alldeutsche Bewegung bei der deutschen Regierung nicht die geringste materielle oder moralische Unterstützung findet. Die Führer der alldeutschen Bewegung in Ungarn sind sich darüber auch vollkommen klar, und es gibt Leute unter ihnen, die eine Entfremdung zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche gar nicht ungern sehen würden, weil sie glauben, in diesem Fall von deutscher Seite mehr Unterstützung zu finden.

Die Ausgleichsverhandlungen in Wien.

Der Kaiser hat seine Abreise zu den Hochwildjagden in Mürzsteg mit Rücksicht auf die Fortdauer der Ministerkonferenzen über den Ausgleich verschoben und wird erst für nächsten Dienstag im Jagdrevier erwartet, was wohl darauf hindeutet, das der Monarch von den diesmaligen Ministerberatungen die meritorische Finalisierung des Ausgleiches erwartet. Wie die „Bohemia“ meldet, hat der Kaiser den beiden Ministerpräsidenten gegenüber den lebhaftesten Wunsch ausgesprochen, daß die Verhandlungen über den Ausgleich endlich zum Abschluß gelangen mögen. Der Kaiser hat auch den Ministerpräsidenten v. Szell ersucht, die Verhandlungen noch weiter in Wien fortzusetzen. In Folge dessen fahnen die ungarischen Minister den Entschluß, auch Sonntag und Montag in Wien zu verbleiben. Beiderseits ist das Bemühen bemerkbar, die Ausgleichsver-

Genilleton.

Bilder aus Rumänien.

(Schluß).

Nichts auf dem Dampfer verrieth mir, daß unser Kiel irgendwo eine Grenze durchschneit; kein Knirschen, kein Stoß, keine Welle. Vielleicht vollzog sich das Ereignis nur deshalb so unmerkbar, weil diese Grenze keine wirkliche mehr war, sondern nur eine gewesene, der Schatten einer Fiktion; aber irgendwann muß doch etwas Wesentliches mit uns vorgegangen sein: wir waren plötzlich nicht mehr in der Wallachei, sondern in der Moldau. Ich konstatierte das mit dem gebührenden Respekt. Aber entschieden froh war ich doch, daß diesmal kein Zollwächter und kein Polizeibeamter sich bemühte, meine geographischen Kenntnisse zu befestigen. Aus der Wallachei in die Moldau kommt man heute unbehellig, dank dem Walten der fortschreitenden Weltgeschichte und der Einigung der ehemals getrennten Fürstenthümer.

Galaz ist in allem und jedem das Gegenstück von Braila, der andere Thürlflügel, die andere Schale der Auk. Dehnen sich die Reihen der Segler von Braila aus stromaufwärts ins Endlose, so setzen sie sich von Galaz aus stromabwärts fort. Braila ist Export-, Galaz Importhafen. Die Schiffe, die von der Sulinamündung der Donau mit Waaren nach Rumänien kommen, verladen in Galaz; die aus Rumänien mit Waaren nach dem Ausland gehen, verladen in Braila. Und trotzdem der Import den Export übersteigt, ist Braila eine aufblühende Stadt und Galaz geht trotz aller Quaibauten zurück. Vielleicht gibt es eine Erklärung dafür. Der Import liegt in den Händen Einheimischer, der Export zumeist in denen der

Ausländer. Der Ausländer bringt ein Stück Europa dorthin, wo er sich alljährlich so viele Monate hindurch aufhält, Komfort, Begriffe von Ordnung und Reinlichkeit. Der Einheimische ist Schmutz und Unordnung gewöhnt. Galaz ist die echte und rechte rumänische Provinzstadt, schmierig, verwahrloht, schlecht gepflegt.

Die Thatsache selbst macht sich recht unangenehm bemerkbar. Wohl ist das Bild, das Galaz von der Flußseite bietet, kein übles. Die riesigen Docks, die Kirchen mit ihren bunten Kuppeldächern fesseln den Blick schon eine Weile, bevor der Dampfer an der Brücke anlegt, aber kaum hat man den festen Boden betreten und sich der elektrischen Bahn oder einem Kutscher anvertraut, so verschwindet auch schon der freundliche Eindruck. Die Pferde klettern die steile Uferstraße hinan zwischen elenden und verfallenen Häusern; auf der Höhe angelangt durchkreuzt man ein paar Gassen, die einen besseren Eindruck machen. Sie stellen die eigentliche City, die Handelsstadt, vor und sind fast durchwegs von jüdischen Kaufleuten mit deutschen Namen bewohnt. Der Zug nach dem Westen ist an ihnen unverkennbar. Dann aber beginnt wieder der Dorfcharakter der Vorstadt, die nur nach einer Richtung hin, nach der „Chaussee“ und dem Volksgarten hübsche Villen zeigt. Die bazarartigen Geschäfte erinnern noch daran, daß Galaz einstmals wie ein Pilz in die Höhe geschossen ist, von 7000 auf 60.000 Einwohner in den wenigen Jahrzehnten seiner Freihafenexistenz. Mit der Aufhebung des Freihafens ist es aber wieder still geworden, und so führen die Besitzer der Bazar ein recht idyllisches Dasein. Ich glaube, in Galaz müßte man vor Langeweile sterben. Der Verfall ist der ganzen Stadt zu deutlich aufgeprägt, als daß er nicht auch deprimierend auf die Stimmung wirken müßte. Ich beneide die Angehörigen der internationalen Kommissionen nicht, die hier ihren Sitz haben. Zerstreungen außer einer Militärmusik gibt es hier nicht. Das Bild der Hafen-

thätigkeit, das Braila unterhaltend macht, fehlt fast vollständig. Die Karren mit pestilenzartig duftenden Rinderhäuten, die nach den Schiffen transportiert werden, ersezen den Anblick der Getreideverladung nicht. Nur rüstige, gewinnbringende Thätigkeit belebt eine Bevölkerung. Hier aber nimmt man großartige Aufwendungen wahr, die das Leben zurückbringen sollen und das nicht vermögen. Galaz ist eine öde Stadt.

Wir waren froh, als uns der Dampfer wieder zurückbrachte nach der rasch vertraut gewordenen Schwesterstadt Braila. Die Donaufahrt selbst entschädigt für alle mißlichen Eindrücke. Wieder schwimmen wir in der buntesten Balkangesellschaft zwischen der Handelsflotte hindurch, dem Strom entgegen. Rumänische Offiziere charmierten mit Dämchen mit schweren Seidenkleidern und leichten Sitten. Nur unser deutsches Auge kann daran überhaupt etwas Bemerkenswerthes finden. Bulgaren mit ihren Lammfellmützen, bewegliche Griechen, gravitäre Türken füllen das Hinterdeck. Man knüpft sich den Rock gut zu, bevor man sich zwischen ihnen durchdrängt. Der türkische Kaffee, der da und dort servirt wird, duftet verlockend. Wir wieder stehen der Verlockung nicht und lassen uns bei dem aromatischen Täpchen und der glimmenden Cigarre stromaufwärts tragen. Hier läßt sich die Siesta halten. Nur auf dem Rücken des Niesenstroms ist die leise Kühlung zu finden, die unter diesem Gluthimmel die Nerven etwas spannt. Und erfrischt lassen wir uns über die Landungsbrücke zum Ufer drängen, obgleich des Tages Mähen keine leichten waren. Die laue Abendluft unter den funkelnden Sternen spülte den letzten Rest von Unmuth uns aus der Seele. Schade, daß wir Braila, diese gastliche, freundliche, lebendige Stadt, diese kleine Dase deutscher Kultur, so rasch verlassen müssen.

Hugo Ganz.

handlungen abzuschließen; sollte dies jedoch bis Montag nicht möglich sein, wird der formale Abschluß in Pest erfolgen. Jedenfalls sieht man in gut unterrichteten Kreisen der Beendigung der Ausgleichsverhandlungen für die aller-nächsten Tage entgegen. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß der Abschluß der meritorischen Verhandlungen bereits in Wien erfolgt ist.

Tagessneuigkeiten.

Bukarest, am 2. Oktober.

Tagesskalender. Freitag, 3. Oktober. Kath.: Candidus, Prot.: Candidus, Orthodox.: Eustachius.

Witterungsbericht vom 1. Oktober + 11, Mitternacht, + 13, um 7 Uhr Früh, + 22, Mittag. Das Barometer im Sinken bei 760, Himmel umwölkt. Sonnenaufgang 5.59, Untergang 6.40. Höchste Lufttemperatur + 29 in Calarajsi, niederste — 5 in Huschi.

Vergnügungs-Anzeiger. Heute Abend Donnerstag: Edison Garten: Vorstellung der deutschen Varieteetruppe.

Vom Hofe. Sofort nach den Manövern wird S. M. der König die Krondomänen Perisch, Georgigra, etc. sowie mehrere Gemeinde im südlichen Theile des Distriktes Prachova besuchen. Angesichts dieser Besuche werden in den genannten Gemeinden große Vorbereitungen getroffen.

Der Kronprinz bei den Manövern. S. k. H. der Kronprinz hat letzten Dienstag den von den Infanterieregimentern 5 und 6 zwischen den Gemeinden Ghimpagi und Letca Noua ausgeführten Uebungsgefechten beigewohnt. Beim Passiren der Gemeinden Balavile, Letca Noua und Huschi wurde S. k. H. von der Bevölkerung in der wärmsten Weise begrüßt. Um 5 Uhr 30 Nachmittags kehrte S. k. H. in sein Quartier zurück.

Personalnachrichten. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Herr C. J. Stoicescu wird am 16. Oktober nach Bukarest zurückkehren. — Der Generalprocuror des Galager Appellhofes Herr Draghici hat mit dem gestrigen Tage seine Demission gegeben.

Diplomatisches. Der ehemalige russische Gesandte in Bukarest Herr von Fonton hat gestern Sr. M. dem Könige im Schlosse Pelesch sein Abberufungsschreiben überreicht. — Der französische Gesandte Herr Arsen Henry ist gestern nach Frankreich abgereist und wird während seiner Abwesenheit vom ersten Gesandtschaftssekretär Herr Grimault vertreten werden.

Audienz. Der hauptstädtische Polizeipräsident Herr Mihail Julian hatte gestern die Ehre, von Sr. M. dem Könige in Audienz empfangen und zum Dejeuner zurückbehalten zu werden.

Neue Ernennungen. Gestern haben die neuernannten Herren: Oskar Niculescu, Mitglied des Bukarester Appellgerichtsrathes und C. Hamangiu, Procurator des Tribunals Ilfov den Eid abgelegt. Der zum Primpräsidenten des Tribunals Ilfov ernannte bisherige Generalsekretär im Justizministerium Herr Tataranu führt bis zur Ernennung des neuen Titulars seinen Posten weiter. An seiner Stelle wird wahrscheinlich der gegenwärtige Rath am Jassyer Appellhof, Herr Pretorian, zum Generalsekretär ernannt werden. — An Stelle des Herrn Hamangiu wird der Procurator Herr Slatineanu zum Untersuchungsrichter am Tribunal Ilfov ernannt werden.

Einweihung des deutschen evangelischen Instituts in Ruscic. Am 5.18. Oktober 1902 findet in Ruscic die Einweihung des deutschen evangelischen Instituts und der Waisen- und Schulanstalt der dortigen deutschen evangelischen Gemeinde statt. Die Männer, welche mit rastlosem Eifer an dem Zustandekommen dieses humanitären Unternehmens gearbeitet haben, können mit Stolz auf dieses Werk deutscher Cultur im Orient blicken.

Die Campagne für die Gemeinderathswahlen. Das Exekutivkomitee der konservativen Partei hat beschloffen, anlässlich der bevorstehenden Gemeinderathswahlen die Reihe der Versammlungen in den einzelnen Stadtvierteln fortzusetzen und eine Anzahl von großen öffentlichen Versammlungen in den verschiedenen Theilen des Landes zu veranstalten. Die erste große öffentliche Versammlung wird in Bukarest am 6.19. Oktober stattfinden. Ueberdies werden die hervorragendsten Mitglieder der Partei eine Wahltournee in der Provinz veranstalten. Sonntag den 5. Oktober Abends um 8 Uhr werden die Altkonservativen in Ploesti im Saale des alten Lyceums angesichts der bevorstehenden Gemeinderathswahlen eine Versammlung abhalten, auf welcher die Herren G. C. Dobrescu, Bucur Spirescu, V. Vilciurescu u. A. das Wort ergreifen werden.

Gerücht vom Tage. In gewissen politischen Kreisen circulirt das Gerücht, daß der Minister des Innern Herr Pallade sich schon demnächst von seinem Posten zurückziehen werde. Als Motiv wird unter Anderem angegeben, daß Herr Pallade, dessen Gesundheit nicht die beste ist, nicht die Kraft in sich fühle, sich den Strapazen der Wahlcampagne auszusetzen.

Die Auflösung des Gemeinderathes von Braila. Heute wird das Dekret für die Auflösung des Gemeinderathes von Braila S. M. dem Könige zur Unterschrift vorgelegt werden. Das vom Minister des Innern angeführte Motiv ist, daß von den 15 Gemeinderäthen der Stadt 10 ihre Demission gegeben haben und einer gestorben ist. Als Präsident der interimistischen Commission wird Herr Cociasch vorgeschlagen werden.

Der Studentenkongress in Venedig. Gestern Früh um 7 Uhr sind die rumänischen Studenten, 80 an der Zahl, an Bord des Dampfers „Hegebius Sandor“ im Hafen von Venedig eingetroffen, wo sie von den italienischen Kollegen und der angesammelten Volksmenge in herzlichster Weise empfangen wurden. Nachmittags um 2 Uhr fand auf dem Bahnhofe der feierliche Empfang der Vertreter der

französischen Studentenschaft statt. Zu diesem Empfange hatten sich die italienischen Studenten, sowie die bereits eingetroffenen Delegirten der andern Nationen in corpore eingefunden. Nach der gegenseitigen Begrüßung und nach einer Ansprache des Vertreters der Stadt Venedig formirten sich die Studenten in einem imposanten Zuge, welcher unter Vorantritt der städtischen Musik in die Stadt einzog. Die Studenten riefen: „Es lebe „Corba Fratres“, es lebe Venedig“, und die Menge erwiderte die Hochrufe, indem sie die Studenten begrüßte. Die rumänischen Studenten insbesondere waren überall Gegenstand herzlichster Sympathien und fraternisirten mit ihren italienischen Kollegen. Am Abend fand im Beisein einer enormen Volksmenge auf dem San-Marcoplatz ein Konzert zu Ehren der Studenten statt.

Der Besuch der italienischen Studenten in Bukarest. Das Programm für den Empfang der am 8. Oktober in Bukarest eintreffenden italienischen Studenten wurde in folgender Weise festgestellt: Mittwoch werden sie auf dem Nordbahnhofe von den rumänischen Studenten empfangen und am Abend wird ihnen zu Ehren ein Festessen veranstaltet werden. Donnerstag Empfang in der Universitätskaffeehaus. Nachmittags großes Fest im Athenäumsaal, Gründung der italienisch-rumänischen Liga und Anbringung einer Gedenktafel. Abends Bankett. Freitag früh Besuch der Denkmäler und verschiedener Institute, Mittag Bankett. Nachmittags um 5 Uhr Spazierfahrt auf die Ghauffee, Abends Theatervorstellung zu Ehren der Gäste. Sonnabend früh Abreise nach Constanza, wo ein Bankett stattfinden wird. Nachmittags um 4 Uhr Abreise nach Cernavoda zum Besuche der Donaubrücke. Einschiffung auf dem Dampfer „Orient“ und Abreise nach Braila. Abends an Bord des Dampfers ein von der Regierung veranstaltetes Bankett. Sonntag früh Eintreffen in Braila, wo ihnen nach Besichtigung der Stadt von der Primarie ein Bankett gegeben werden wird. An demselben Abend noch werden sie in Bukarest eintreffen, wo ihnen die Studenten ein Bankett geben werden. Montag früh Abfahrt nach Curtea de Argesch, wo die Culturliga ihnen ein Bankett geben wird. Abends Rückkehr nach Bukarest und Dienstag früh Abreise nach Sinaia und von dort Rückkehr nach Italien.

Die Frage der katholischen Congregationen. Die Congregation Notre Dame du Calvaire aus Granot (Distrikt Lot) hat vom Unterrichtsministerium die Autorisation verlangt, einen Kindergarten, eine Volksschule mit dem Staatsprogramm, auch Lycealkurs, und eine Handwerker-schule zu errichten. Das Gesuch wurde zurückgewiesen. Bis jetzt hat das Ministerium auch noch zwei anderen katholischen Congregationen die Erlaubniß verweigert, in Rumänien Schulen zu eröffnen.

Die Anwendung des neuen Handwerkergesetzes. Da der gestern veröffentlichte Text des ministeriellen Rundschreibens von verschiedenen Seiten mißverständlich aufgefaßt wurde, so machen wir unsere Leser auf folgendes aufmerksam: Der Minister meint, daß den in den Fabriken und großen Ateliers beschäftigten Meistern und Arbeitern, welche die hiefür vom Handwerker-gesetze vorgeschriebenen Bedingungen in sich vereinsamt auf ihr Verlangen die Brevete und Arbeitsbücher ausgestellt werden sollen. Von einer Verpflichtung für die in den Fabriken und Ateliers beschäftigten Meister und Arbeiter, Brevete und Arbeitsbücher zu erwerben, ist nicht die Rede, und die Inhaber der betreffenden Etablissements können ganz wohl Arbeiter und Meister ohne Brevete verwenden. Das Rundschreiben des Ministers hat den Zweck den Meistern und Arbeitern der Fabriken und großen Ateliers nach ihren eventuellen Austritt die sofortige handwerksmäßige Ausübung ihres Berufes zu ermöglichen.

Todesfall. Dr. Ignaz Seligmann, einer der bekanntesten älteren Aerzte in Bukarest, ist in seiner Wohnung in der Str. J. C. Bratianu im Alter von 68 Jahren plötzlich gestorben. Der sonst noch sehr rüstige alte Herr hatte sich auf der Rückreise von Budapest eine Lungenentzündung zugezogen, welche ihn binnen 24 Stunden dahinraffte. Dr. Seligmann war aus Budapest, wo einer seiner Söhne gleichfalls als angesehenen Arzt thätig ist.

Die rumänischen Finanzen. Die offiziöse Wiener „Politische Correspondenz“ sagt, daß das Budget des rumänischen Staates in diesem Jahre mit einem Ueberschuß von mehr als 30 Millionen abschließen werde, was beweist, wie ungerecht die gegen die Finanzen Rumäniens geführte Campagne ist.

Osterr.-ung. Landsmannschaft. Samstag findet im großen Saale der Liedertafel ein von der osterr.-ung. Landsmannschaft veranstalteter Familienabend, verbunden mit Vorträgen und Tanzkränzchen, statt. Das Programm der Vorträge wird erst am Abend selbst bekannt gegeben, doch sind wir dessen sicher, daß dasselbe uns eine recht angenehme Stunde bereiten wird und dürfte ein guter Besuch wohl auch nicht ausbleiben.

Gesangsverein „Eintracht“. Wie wir bereits erwähnten, eröffnet am Sonntag die „Eintracht“ die Reihe ihrer Wintervergünstigungen mit einem Tanzkränzchen im Vereinslokal das, angesichts der großen Beliebtheit, deren sich die Tanzkränzchen der „Eintracht“ erfreuen, gewiß eines recht regen Besuches nicht ermangeln wird. — Das Weinlesefest findet am 5.18. Oktober im Etablissement Edison statt.

Transylvanien. Der Gesangklub der „Transylvanien“ veranstaltet bekanntlich am Samstag im Oppler Imperial-Saal einen Familienabend, der nach dem aufgestellten Programm zu urtheilen, einen recht animirten Verlauf nehmen wird und sind wir sicher, daß gewiß alle Freunde der „Transylvanien“ sich recht zahlreich einfinden werden.

Regelklub Bukarest. Gestern Abend fand die Eröffnungsfeier der renovirten Räumlichkeiten im Klublokale statt und hatten sich zu derselben eine stattliche Anzahl

Mitglieder, sowie die Vertreter der hiesigen deutschen Vereine und der Presse eingefunden. Präsident Herr Guch begrüßte im Namen des Regelklubs die erschienenen Gäste und edelte mit einem Hoch auf die Vertreter der Vereine und der Presse. Namens der Vereine „Liedertafel“, „Eintracht“, Turnverein, Vereinigung der Reichsdeutschen sprach Herr Theohary, der dem Regelklub die besten Wünsche für dessen ferneres Blühen und Gedeihen ausbrachte. Es sprachen noch Herr Quich von der osterr.-ungarischen Landsmannschaft und Herr Weinlich, der in einer überaus launigen Rede den Regelklub als guten Miether der „Liedertafel“ pries, und nur bedauerte, daß der Kontrakt bereits auf lange Jahre abgeschlossen sei, so daß eine Steigerung angesichts der Renovirung nicht eintreten könne. Herr Köper erhob sein Glas auf den anwesenden Gründer des Regelklubs Herrn Hönich. Der Craiovaer Regelklub sandte ein Glückwunschtelegramm. Präsident Herr Guch eröffnete nun mit einem Schuß die neuen Bahnen, worauf alle Vertreter der Vereine und der Presse je einen Schuß thaten. Rasch wurden nun zwei Parteien gebildet und das Spiel auf den neuen Bahnen nahm seinen Anfang und dürfte sich dasselbe wohl lange bis nach Mitternacht ausgedehnt haben. Um die Bahnen recht würdig zu eröffnen wird ein Preisregelschießen arrangirt, das heute, Donnerstag abend, seinen Anfang nimmt und an dem sich gewiß recht viele Freunde des Regelportes betheiligen werden.

Die Hausbesitzer beim Justizminister. Herr Jancu Bratescu hat sich gestern vormittag im Justizministerium eingefunden und hat um eine Audienz für die Delegation der Bukarester Hausbesitzer ersucht, welche dem Minister eine Denkschrift betreffend die Revision der Dispositionen der bürgerlichen Gesetzbuches überreichen wird, in dem Sinne, daß den Hausbesitzern mehr Garantien für die Zahlung des Miethzinses seitens der Miethparteien gewährt werden. Herr Statescu hat sich bereit erklärt die Delegation zu empfangen und die in Frage stehende Denkschrift entgegenzunehmen.

Gegen die Wasservergütung. Die hauptstädtische Primarie hat einen neuen Befehl betreffend die Kontrolle der Abonnenten des Wasserdienstes erlassen. Wo immer man konstataren wird, daß das Wasser vergeudet wird, wird jeder beliebige Gemeinde- oder Polizeiaгент die Wasserleitung absperren können.

Die Verwendung von denaturirtem Spiritus. In Rumänien muß bekanntlich auch für die Bedürfnisse der Industrie und der Gewerbe der hoch besteuerte feine Spiritus verwendet werden. Die hauptstädtische Primarie hat sich nun an die rumänischen Gesandtschaften in Berlin, Wien und Paris mit der Bitte gewendet, ihr die Reglements der betreffenden Länder für die Verwendung von denaturirtem Spiritus zu übersenden. Gestern hat die Primarie von der Gesandtschaft in Wien das in Oesterreich in Anwendung befindliche Reglement erhalten. Sobald auch die Reglements aus Frankreich und Deutschland eintreffen werden, wird die Primarie ein Reglement für die Verwendung von denaturirtem Spiritus auch in Bukarest ausarbeiten.

Zu den Judentransmigrationen aus Rumänien. Ein Londoner Telegramm meldet, daß die hervorragendsten dortigen Blätter einen Brief des rumänischen Gesandten Herrn Al. Catargiu veröffentlichten, welcher gegen die Beschuldigung protestirt, daß in Rumänien eine systematische Verfolgung der Juden unternommen werde, weshalb dieselben fortfahren, in großen Massen auszuwandern. Herr Catargiu erklärt, daß die Auswanderung der ökonomischen Krise zuzuschreiben sei, welche Rumänien mitgemacht hat, und welche noch nicht vollkommen beendigt ist.

Aus Braila wird uns unter dem Datum vom 1. Oktober geschrieben:

Ein schauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute früh um 8 Uhr am Boulevard Carol vis-a-vis dem Hause No. 168.

Der in der Strada Unirei No. 105 wohnhafte Kartschumar Jancu Raz, 78 Jahre alt, stand, vom Einlaufe zurückkehrend, am Rande des Gehweges neben der Linie der Elektrischen Tramway, als der Waggon Nr. 5 mit dem Waggonführer Vasile Gheorghe mit der gesetzlich vorgeschriebenen Geschwindigkeit daherkam, wobei er fortwährend das Glockensignal gab. Raz, der mit dem Rücken gegen den daherkommenden Waggon stand, trat plötzlich vom Gehwege auf das Geleise herunter. Der Waggon war mittlerweile ganz nahe herangekommen, und da die Distanz zu kurz war, um den Waggon zu halten, wurde Raz zu Boden geschleudert, und die vordern Räder fuhrn über seinen Körper hinweg, wobei der unglückliche Greis in entsetzlicher Weise ums Leben kam. Der Kopf wurde ihm zermalmt, beide Füße ober den Knöcheln abgetrennt und vom Druck der Schutzvorrichtung der Bauch aufgerissen.

Die Schuld an dem Unfälle kann man weder dem Waggonführer noch auch dem Raz, sondern bloß dem Zufalle und dem körperlichen Gebrechen des Raz zuschreiben, der stocktaub war, und wie eben erwähnt, mit dem Rücken gekehrt gegen den kommenden Waggon stand, das Signal nicht hörte, obwohl nach der Aussage der am Peron des Waggons befindlichen Fahrgäste sowie der Passanten, der Waggonführer fortwährend Signale gab und auch die Bremsen anzog, aber ohne Erfolg.

Die Pest in Odessa. Das russische Blatt „Odeskij Listok“ vom 27. September veröffentlicht den Bericht über die Sitzung des Odessaer Gemeinderathes vom 10. August, wo der Bürgermeister der Stadt „mit Bedauern und Schmerz“ das Geständniß machte, daß in Odessa die Pest existire und fortwährende Fortschritte mache. Nach den Erklärungen des Bürgermeisters ist die Pest in Odessa am 10. Juni zum ersten Male aufgetreten, und bis zum 23. September wurden 32 Erkrankungen mit 10 Todesfällen konstatiert. Vom 14. September angefangen gab es jeden Tag einen neuen Krankheitsfall. Von den 22 Personen, welche von der Gesamtzahl von 32 Pestkranken übrig geblieben sind, wurden 8 vollständig geheilt, 12 sind im

Spitale auf dem Wege der Besserung und bloß 2 befinden sich in einem besorgniserregenden Zustande. Der Bürgermeister kündigte gleichzeitig an, daß die strengsten Maßregeln ergriffen wurden, um den Fortschritt der Epidemie aufzuhalten. Alle Kranken wurden streng isoliert, ebenso die Personen, welche mit denselben unmittelbar vor ihrer Erkrankung in Berührung gekommen sind. Von diesen Letzteren zeigt bis jetzt noch keine einzige beunruhigende Symptome. — Der Generaldirektor des Sanitätsdienstes hat den Primararzt des Distriktes Jassy Dr. Roschulez aufgefordert, angesichts der sich häufenden Pestfälle in Odessa die am Punkte Unghehi aus Rußland kommenden Reisenden selber zu beobachten.

Die Justizirrhümer entstehen. Ein gewisser Constantin Petcu im Distrikte Dolj hatte mit einer Anzahl von Genossen eine Menge von Diebstählen ausgeführt. Seine Mitschuldigen wurden gefangen und von den Geschworenen verurtheilt, während Petcu nicht gefangen werden konnte und in contumaciam verurtheilt wurde. Nach einiger Zeit lief bei der Staatsanwalt eine Denunziation ein, daß Constantin Petcu sich in der Gemeinde Olanesti des Distriktes Bileca unter dem Namen Zancu Albastroiu aufhalte. Albastroiu wurde verhaftet und in der Junifession d. J. vor die Geschworenen von Dolj geschickt. Noch vor der Konstituierung der Geschworenenkommission machte vor dem Schwurgerichtshofe Albastroiu geltend, daß es keinen Grund zu einem gerichtlichen Verfahren gegen seine Person gebe, da er Zancu Albastroiu heiße und mit dem angeklagten Const. Petcu nicht identisch sei. Trotzdem wurde vom Gerichtshofe auf Grund der übereinstimmenden Zeugenaussagen der Mitschuldigen konstatiert, daß Zancu Albastroiu und Const. Petcu ein und dieselbe Person seien, worauf Albastroiu gegen diese Entscheidung Recurs an den Kassationshof erhob. Gestern kam dieser Recurs vor der zweiten Section des obersten Gerichtshofes zur Verhandlung. Der Staatsanwalt Herr Statescu hatte dem Gerichtshofe schon früher mitgeteilt, daß, wie ein Bericht des Generalprocurors von Craiova bezeugt, der echte Const. Petcu gefangen worden sei und seine That auch gestanden habe. Ferner berichtete der Generalprocuror, daß alle jene Zeugen, welche die Identität des Albastroiu mit Petcu beschworen hatten, dies aus Rache thaten und mittlerweile ihre Aussagen zurückgenommen haben. Auf Grund dieser Konstatierung annullierte der Kassationshof die Entscheidung des Schwurgerichtshofes, welche konstatiert, daß Albastroiu und Petcu ein und dieselbe Person sind, und der Schwurgerichtshof wird jetzt seine Unschuld zu konstatieren und ihn von der Strafe zu befreien haben, zu welcher er in contumaciam verurtheilt worden war.

Die Weinrampe in der Calea Grivizei wird aufgelassen werden. Die aus Metall hergestellten Verkaufsständen dieser Rampe werden in die Halle Ghita transportiert werden, um daselbst die Buden zu ersetzen, in welchen gegenwärtig die Colonialwaaren verkauft werden.

Schnellzug Kronstadt—Budapest. Seit gestern verkehrt zwischen Kronstadt und Budapest ein neuer Schnellzug. Der Zug geht um 6 Uhr 45 von Kronstadt ab, passiert Arad und trifft in Budapest um 9 Uhr 35 Abends ein. Von Budapest geht er um 10 Uhr 40 Nachts nach Wien weiter. Der Zug hat einen Speisewaggon.

Vergelegtes Kind. Gestern Abend um 7 Uhr wurde auf einem freien Plage Ecke der Calea Victoriei und des Boulevard Colzei ein etwa 6 Wochen altes Kind männlichen Geschlechtes aufgefunden. Das Kind wurde ins Maternitateaspital geschickt, und gleichzeitig die Untersuchung eingeleitet, um die herzlose Mutter ausfindig zu machen.

Ein unvorsichtiger Schütze. Der 14-jährige Sohn Traian des Kapitans Traşnea auf der Chaussee Bassarab Nr. 208 vergnügte sich gestern Abend damit, von der Terrasse des Wohnhauses, aus einem Zimmergewehr auf die Planken des Spitals Filantropia zu schießen. Im Hofe des Spitals hinter diesen Planken befand sich das 3-jährige Töchterchen des Spitalsaufsehers Ion, und die arme Kleine wurde von einer verirrten Kugel in den Bauch getroffen und schwer verwundet. Das Kind wurde im Spital interniert während der unvorsichtige Schütze aus der elterlichen Wohnung verschwand.

Ein abgebrannter Gaunertrick. Die drei Zigeuner Dum, Affan, D. Fiana und Chiriac begaben sich gestern zu der Dienstmagd Joana Lungu in der Str. Stirbey-Boda und jagten ihr, daß sie die Kunst verstünden, aus einem Franken zwei zu machen. Dann verlangten sie von der Magd einen gewissen Geldbetrag, um ihn zu verdoppeln und versprachen ihr, sie in dieser Weise bald zu einer reichen Frau zu machen. Die Magd hörte sie mit Interesse an, und als die Zigeuner schon glaubten, daß sie mit dem Gelde herausrückten werde, rief sie einen Polizeisergeanten, welcher das braune Gesindel arreterte und auf die Polizeisektion führte.

Ein beschlissener Garnisonschef. Gh. Davidescu hatte als Garnisonschef einer Dorfgemeinde auch den Posten des Dorfnotars inne und benützte diese seine Doppelstellung, um für die Summe von 60 Frs. einem Deserteur die Beschaffung eines Zeugnisses zu erleichtern, daß sich später als gefälscht erwies. Er wurde ertappt und vom Revisionsrathe der Armee zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Wegen dieses Urtheil legte er Recurs ein, da er nicht den Militär-, sondern den Civilgerichten unterstehe. Der Cassationshof wies den Recurs zurück, da Davidescu in seiner Eigenschaft als Garnisonschef in die Controllisten der Armee eingetragen sei und in Folge dessen der Militärjustiz unterstehe.

Beim Traubenschlehen. Vorgestern drangen mehrere Soldaten in den Weingarten des Gh. Tabacanu in der Gemeinde Treştiana neben Verlad, um Trauben zu stehlen, wurden aber vom Weinhüter D. Davari bemerkt, der einen Schuß in die Luft abfeuerte, um sie zu verschrecken. Die Soldaten liefen alle davon, und bloß einer von ihnen namens Simion Gheorghe vom Regimente Cantemir Nr. 12 blieb zurück. Der Weinhüter stürzte sich wüthend auf

ihn und begann mit dem Gewehrkolben auf ihn loszuschlagen. Simion wehrte sich, und es entspann sich zwischen den Beiden ein Kampf auf Leben und Tod, in welchem der Soldat schließlich erlag. Am nächsten Tage wurde Simion todt aufgefunden und die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Der Weinhüter wurde verhaftet.

Vom Schwiegersohne erschlagen. Gestern Nachts starb in seiner Wohnung in der Strada Sebastian No. 22 ein gewisser Jordan Hagiu, welcher vor einigen Tagen anlässlich eines Streites von seinem Schwiegersohne Ghiza Lazarica mit einer Eisenstange einige Schläge auf die linke Schläfe erhalten hatte. Lazarica wurde verhaftet.

Das Reglement

für die

Anwendung des neuen Gesetzes über die Organisation der Gewerbe.

(Fortsetzung).

Art. 135. Jeder, der sich der von den Art. 132 bis 134 vorgesehenen Auflösung, Schließung oder Suspendierung nicht unterwirft, wird mit einer Geldstrafe von 200—1000 Franks bestraft werden, abgesehen von den Strafen, welchen er nach den Bestimmungen anderer Gesetze, wegen der von ihm verübten Handlungen unterworfen werden kann.

Art. 136. Die Geldstrafen werden in die Kasse der Corporation eingezahlt werden.

Art. 137. Die Bezirksgerichtsurtheile über die im Art. 128 vorgesehenen Uebertretungen in erster und letzter Instanz und in den von den Art. 129 und 145 vorgesehenen Uebertretungen mit dem Rechte des Appells.

Art. 138. Sowohl die Einleitung des gerichtlichen Verfahrens als auch der Appell können entweder von den Interessenten, oder vom Komitee der Corporation oder vom Regierungskommissär ausgeübt werden.

Art. 139. Das eingeleitete Verfahren in den von den Art. 128, 129 und 135 vorgesehenen Fällen erlischt durch die Versöhnung der Parteien, in welchem Stadium immer der Prozeß anhängig sein mag.

Unter Parteien versteht man hier den gerichtlich Beiliegenden und den Beschädigten, oder seinen gesetzlichen Vertreter, nicht aber auch das Komitee der Corporation oder den Kommissär der Regierung.

Art. 140. Das gerichtliche Verfahren wegen Verfolgung der in den Artikeln 128, 129 und 135 vorgesehenen Handlungen verjährt innerhalb 4 Monaten nach Vollbringung dieser Handlungen, wenn es nicht beim Bezirksgerichte eingeleitet worden ist.

Verschiedene Bestimmungen.

Art. 141. In allen Unternehmungen oder Lieferungen des Staates, der Distrikte, der Gemeinde oder der andern Civil- und Militärbehörden, welche nicht 30000 Frs. übersteigen, werden die Rumänen vorgezogen werden, selbst wenn sie um 5 Prozent theurer sein werden, als die andern Konkurrenten.

Art. 142. Den gesetzlich konstituirten Gesellschaften rumänischer Handwerker wird gestattet werden, bloß die Hälfte der bei öffentlichen Lizitationen verlangten Garantie zu erlegen.

Art. 143. Der Unternehmer sowie die Gesellschaften, welche in den beiden vorstehenden Artikeln vorgesehen sind, haben nicht das Recht, ihre Unternehmungen andern Personen zu cediren.

Wenn sie cediren, so verlieren sie von rechtswegen die ihnen durch die beiden vorstehenden Artikel gewährten Vortheile, das heißt, selbst bei abgeschlossenem Kontrakte sind sowohl sie als ihre Cessionäre verpflichtet, das Offert mit dem gewährten Nachlasse zu komplettiren und die ganze Garantie zu vervollständigen.

Art. 144. Es werden die gleichen Dispositionen auch dann angewendet werden, wenn die rumänischen Handwerker oder die Gesellschaften rumänischer Handwerker Zwischenpersonen gebrauchen werden.

Art. 145. Die Unternehmer, welche Unterthanen eines fremden Staates sind, werden zu den im Art. 141 vorgesehenen öffentlichen Lizitationen zugelassen werden, wenn sie beweisen, daß in dem Staate dem sie angehören, ein Recht der Reziprozität für die Rumänen existirt.

Was die Unterthanen eines fremden Staates und den Beweis des Rechtes der Reziprozität betrifft, so werden die im Art. 6 enthaltenen Bestimmungen angewendet werden.

Art. 146. Bei allen öffentlichen Arbeiten und Lieferungen des Staates, der Distrikte, Gemeinden und der Civil- und Militärbehörden werden rumänische Handwerker verwendet werden.

Nach der Natur der Arbeiten und nach der Gegend wo dieselben ausgeführt werden, wird in den Bedingnißheften der öffentlichen Verwaltung auch die proportionelle Zahl der fremden Handwerker angegeben werden, welche verwendet werden können.

Art. 147. Alle auf Grund des Gesetzes oder des vorliegenden Reglements gemachten Akte sind der Stempel und der Registrirungsstaxe nicht unterworfen.

Kapitel XII.

Uebergangsbestimmungen.

Art. 148. Die Handels- und Industriekammer wird das Meisterbrevet an alle diejenigen Handwerker ausfolgen, welche das Handwerk auf ihre eigene Rechnung in der Zeit von 2 Jahren bis zur Veröffentlichung des Gesetzes, das ist bis zum 5. (18.) Mai 1902 ausgeübt haben.

Der Beweis wird durch jedes Mittel,

selbst durch die allgemein bekannte Reputation erbracht.

Das Brevet wird auf Grund eines Gesuches aus- gefolgt. Das Gesuch muß alle Nachweisungen des Brevets sowie die Akten enthalten, welche beigelegt werden. Gleichzeitig mit dem Gesuche wird der Handwerker es rechtfertigen müssen, daß er alle Abgaben an den Staat, Distrikt und Gemeinde gezahlt hat, die er für das dem Gesuche vorausgehenden Jahr schuldig war. (Schluß folgt.)

Telegramme.

Der Zar und der Sultan.

Constantinopel, 1. Oktober. Eine außerordentliche Mission begiebt sich nach Sivadia, um den Zaren Nikolaus im Namen des Sultans zu begrüßen. — Das Gerücht ist in Umlauf, daß Graf Ignatieff hieherkommen wird.

Der Tod Zola's.

Paris, 1. Oktober. Die Zivilebeerdigung Emil Zola's findet am Freitag den 3. Oktober statt. Der Ministerrath wird sich heute mit der Frage der Veranstaltung eines Nationalbegräbnisses für Zola befassen. Die Zeitung Aurore verlangt, daß die Beisetzung Zola's im Pantheon erfolge. Dreyfus und seine Familie sollen die Absicht haben, dem Begräbnis Zola's beizuwohnen. Das „Petit Journal“ sagt, daß Zola noch atmete, als die Diener ins Schlafzimmer drangen. Es verging aber eine Stunde, bis ein Arzt gefunden wurde. Als derselbe eintraf, war Zola schon todt.

Oberst Picquart und Dreyfus fanden sich gestern im Todtenzimmer Zola's ein. Beide waren tief bewegt. Dreyfus stand minutenlang vor dem Leichname, zitternd, während seine Lippen etwas murmelten; er ist sehr gealtert, sein Schritt ist unsicher, seine Haltung gebeugt und sein Haar schneeweiß.

Die „Libre Parole“ und die „Patrie“ protestiren gegen die militärischen Ehrenbezeugungen, welche Zola bereitet werden sollen. Die Arbeiter werden sich massenhaft an der Beerdigung beteiligen.

Der Unterrichtsminister Chaunie ist beauftragt worden, die Regierung bei der Beerdigung Zola's zu vertreten.

Rochefort schreibt im „Intranfigeant“, daß es unmöglich ist, daß die Armee sich an der Beerdigung Zola's beteiligen soll, weil Dreyfus und Picquart sich an der Spitze des Trauerzuges befinden werden, und eine Verhinderung mit diesen Männern, welche die öffentliche Meinung noch für schuldig hält, sei unmöglich.

Der Leichnam Zola's, im Hemd angekleidet, mit gekreuzten Händen auf der Brust, wurde in den Sarg gelegt und derselbe in seinem Arbeitszimmer aufgebahrt. Seine Witwe wird sich morgen hieherbegeben, um ihn zu sehen und der Eröffnung des Testaments beizuwohnen.

Dreyfus kam gestern Abend und heute Früh nochmals, um den Todten zu sehen. Die Beerdigung wurde auf Sonntag verschoben. Der Unterrichtsminister wird eine Rede halten. Zahlreiche Kränze wurden ins Todtenhaus gebracht.

Das Denkmal Goethes.

Berlin, 1. Oktober. Der Bildhauer Eberlein hat das Gypsmodell des Goethe-Denkmales vollendet, welches der deutsche Kaiser der Stadt Rom zum Geschenk gemacht hat. Der Bildhauer erwartet nun die Zustimmung des Kaisers, um dasselbe in Marmor auszuführen. Die Statue wird 3 Meter hoch sein und das ganze Denkmal wird eine Höhe von 7 Meter haben.

Die bulgarische Parade in Schipka.

Schepino, 1. Oktober. Die Militärparade wurde vom Fürsten Ferdinand eröffnet. Der Anblick war wunderbar. Graf Ignatieff sagte, daß die Bulgaren ausgezeichnete Militärs seien. Der Großfürst und der russische Kriegsminister waren auch voller Lob über die bulgarische Armee.

Nach Beendigung der Parade begaben sich sämtliche Gäste nach Burgas. Der russische Kriegsminister Kurpatkin fuhr nach Sofia und Plevna, um den Kriegsschauplatz von 1877 zu besuchen. Das Schiff der russischen Botschaft in Constantinopel, Kitbanek, erwartet der Großfürst in Burgas, welcher sich am Donnerstag nach Constantinopel begiebt.

Der bulgarische Ministerpräsident Daneff hat an den russischen Minister des Außern Lambsdorff telegrafirt, um ihm den herzlichsten Empfang der russischen Gäste mitzutheilen und ihm gleichzeitig für seinen Beistand zu danken. Daneff drückt gleichzeitig die Hoffnung aus, daß die russisch-bulgarischen Beziehungen sich jetzt noch mehr festigen werden. Graf Lambsdorff dankte telegrafisch und sagte, daß er eine friedliche Entwicklung Bulgariens erhoffe.

Die Cholera in Arabien.

Constantinopel, 1. Oktober. Die Cholera ist in Medina ausgebrochen. In zwei Tagen sind 18 Todesfälle vorgekommen. Der oberste Sanitätsrath hat eine 10tägige Quarantaine für alle Probenienzen der arabischen Küstenländer von Mekka angeordnet.

Die Defraudation bei der Länderbank.

Wien, 1. Oktober. Gelegentlich der letzten Vorgänge bei der Länderbank hat der Finanzminister, Dr. Böhm von Bawerk, den Gouverneur dieser Bank ersucht, er möge ihm so schnell als möglich das Ergebnis der Untersuchung hinsichtlich der Höhe der Defraudation mittheilen, da er die Absicht habe, gewisse Maßnahmen zu ergreifen. Der Gouverneur überreichte gestern dem Finanzminister die verlangte Denkschrift, aus welcher hervorgeht, daß thatsächlich außerordentliche Pflichtverletzungen bei diesem Institute vorgekommen sind.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Literatur.

„Der Stein der Weisen“ enthält in seinem kürzlich erschienenen 10. Hefte die nachstehenden Abhandlungen: „Vor 150 Jahren“ (zur Geschichte des Blitzableiters), „Die Tiefsee-Expedition der Valdivia“ (mit 4 Abbildungen), „Wirtschaftssysteme und Fruchtfolge“, „Leuchtende Bakterien“ (mit 5 Abbildungen), „Ein japanischer Zauberspiegel“, „Herstellung des Blattgoldes und der Blattmetalle“ (mit 2 Abbildungen) und anderes. Die Beilage „Naturwissenschaftliche Rundschau“ enthält in der von uns wiederholt anerkennend hervorgehobenen knappen und übersichtlichen, dabei im hohen Maße belehrenden Form, kurze Referate über die neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Astronomie und Meteorologie, der Physik und Chemie, Physiologie und Medizin, Anthropologie, Zoologie und Botanik. Außerdem enthält das vorliegende Hefte der beliebten populär-wissenschaftlichen Revue (A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig) viele gemeinnützige Notizen und einen ausführlichen astronomischen Kalender für den Monat Oktober (mit Sternkarte), Gedentage u. a. Wir nehmen gerne Anlaß, unsere Leser erneut auf dieses langjährige, gediegene Unternehmen aufmerksam zu machen. Probehefte gibt jede bessere Buchhandlung ab.

Zu leicht.

Von Leon Karo.

Clemence Gustache befindet sich mit Bräutigam und Mutter auf dem Wege zur Radlehrbahn.

Sie ist glücklich und stolz auf ihren Bräutigam. Ihr gefällt alles an ihm: sein wohlklingender Name de Goncourt, seine aristokratischen Manieren, seine Umgangformen, selbst seine steife Kopfhaltung, die leicht zur Vermuthung verleiten kann, er habe einmal aus Versehen das Genick gebrochen und versteckte nun unter seinem himmelstürmenden, etagenhohen Krage eine Reparatur, welche seine Halswirbel für immer unbeweglich macht.

Nur ein Unstund trübt Clemences bräutliches Glück. Sie ist leidenschaftliche Radlerin, Henri dagegen scheint diesen Sport zu verabscheuen, denn trotz all ihrer Bitten, Beschwörungen und Thränen, trotz all seiner Versprechen und Gelübnisse hat er bisher noch nichts gethan, ihren Wunsch zu erfüllen. Heute hat sie kurz und energisch verfügt:

„So geht das nicht weiter! Man könnte wirklich glauben, du hast Furcht. . . Ich begleite dich also nach der Lehrbahn. . . gleich jetzt. . . Mama kommt mit, nicht wahr? . . . und wir wohnen der ersten Unterrichtsstunde bei.“

Die „Riesradlehrbahn“, wie sich das Etablissement auf einem übermannshohen, aber unorthographisch geschriebenen Platat am Eingang nennt, ist ein mächtig großer, asphaltierter Raum, dessen Bretterwände man mit Reflektoren in den schreiendsten Farben beklebt hat. Da sind mythologische, nur höchst mangelhaft bekleidete Damen, Jungvermählte, Indianer, Schutzleute, Affen u. s. w. abgebildet, die auf den verschiedensten Systemen von Fahrrädern dahinsausen und sich auf allen Wänden riesengroß, zudringlich wiederholen.

In der Bahn selbst üben, im Zickzack fahrend, einige Anfänger, furchtsam und unentschlossen wie junge Matrosen, unter der Aufsicht von Lehrern in schmutzigen Trikots und Kniehosen, welche im Lausfschritt ihren Schülern folgen, die eine Hand erhoben, als ob sie ihnen da, wo der Rücken aufhört, einen Schlag versetzen wollten in die Wirklichkeit, um sie, wenn nötig, vor dem Fall zu bewahren. — Auf die Lenkstange gebeugt, traktiert ein Fahrer in rasendem Tempo rund um die Bahn. Es macht den Eindruck, als hätte er die Absicht, sich selbst einzuholen, nach Art junger Hunde, die sich durchaus in den Schwanz heiffen wollen.

Bei diesem Anblick empfindet Henri de Goncourt ein leichtes Unbehagen, das er unter einem freundlichen Lächeln zu verstecken trachtet. Seine Schwiegermutter gibt ihrem Unmuth dagegen ungeniert Ausdruck.

Der Roman einer Nonne.

Aus dem Spanischen des Perez Galdos.

10
— Dein Vater war zu Beginn dieses Jahrhunderts ein armer Arbeiter, der einen Theil meiner Grundstücke in Pacht hatte. Er war sehr sparsam, sehr arbeitsam. Gegen 1806 oder 1807 mußte ich an den Verkauf dieser Grundstücke denken, und obwohl mir vortheilhaftere Angebote vorlagen und obgleich Juan Luco nur einen kleinen Theil in Baarem zu zahlen vermochte und den Rest in Annuitäten, die er aus dem Ertragniß des Bodens bestritt gab ich ihm den Vorzug. Dein Vater zahlte, ohne sich zu eilen, wie es ihm paßte, ohne daß ich für die Verzögerungen auch nur einmal die gebührenden Zinsen beansprucht hätte. Stimmt das . . .
— Genau.

— Dein Vater zeigte sich immer dankbar für die Art, wie ich an ihm handelte. Allein das ist nicht Alles. Es blieben mir noch die Wälder und Acker von Mosqueruela und Forniche Bajo. Juan Luco, der von meinen Geldverlegenheiten wußte, erbot sich, diese zu kaufen. Und auch diesmal gab er mir eine kleine Summe in Baarem und den Rest theilte er in Fälligkeiten ein, die sich bis zum Jahre 1838 hinauszogen. Aber im Jahre 1833 mußte ich eine Ehrenschuld zahlen und Juan Luco bezahlte diese gegen die Rückgabe aller fünf Fälligkeitsscheine, die zwei oder dreimal soviel ausmachten, als er für mich erlegte. Das ist Unordnung, Verschwendung: ich will's zugeben. Aber die Unordnung, die Verschwendung, die Du mir vor-

„Welch eine Torheit, Clemence, deinen Verlobten zu einem solchen Unsinne zu zwingen!“

„Ja, Mama, heutzutage ist ein Mensch eben unvollständig, wenn er sich auf diesen „Unsinne“ nicht versteht.“

„Aber Clemence! Glaubst du etwa man heirathet, um auf solch ein Ding zu steigen?“

„Lassen Sie nur, verehrte Schwiegermama!“ mischt sich der Zukünftige hinein. „Wenn es Clemence doch solches Vergnügen . . .“

In diesem Augenblick stürzt ein Lehrer herbei. Bang und dünn, sieht er in seinem Trikot wie ein Bandwurm im Spiritusglase aus.

„Wer von den Herrschaften wünscht Unterricht? Das gnädige Fräulein?“

„Ich? O . . .“ protestierte Clemence entrüstet.

„Also die gnädige Frau?“ fragt der Lehrer etwas kleinlaut, indem er die kolossale Madame Gustache mit unruhigen Blicken mustert.

„Ich? Um Gotteswillen! Warum nicht lieber gleich auf einen Blitzableiter klettern?“ wehrt die Schwiegermutter entsezt ab.

„Ich möchte Unterricht haben,“ sagt der Bräutigam mit gesucht ungezwungener Miene.

„Der Herr hat noch niemals auf einem Rad gefahren?“

„Nein, nie . . . Aber das ist doch wohl nicht besonders schwierig, wie?“ fragte Henri unruhig.

„Die einfachste Sache von der Welt!“ beteuert der Lehrer. „Ein Wickelkind könnte fahren. . . notabene, wenn es die nötige Länge hat und ein Duzend Lektionen bei mir nimmt!“

Er holt aus einem Schuppen eine furchtbare Maschine, deren Räder heftig kreischen — wahrscheinlich vor Furcht, daß sie von einem Anfänger malträtiert werden sollen.

„Das Ding sieht nicht gerade vertrauenerweckend aus!“ sagt der Zukünftige unsicher. „Geben Sie mir doch lieber die schlaute, glänzende Maschine dort aus der Ecke!“

„Das könnte Ihnen wohl gefallen! Das ist mein Rad!“

„Das ist mir ganz egal!“

„Aber mir nicht, wenn Sie herunterfallen und alles kurz und klein schlagen . . .“

„Muß ich denn fallen?“ erkundigte sich der Bräutigam ängstlich.

„Ein- oder zweimal im Anfang . . . höchstwahrscheinlich! Das gehört eben dazu! Aller Anfang ist schwer!“ lacht der Lehrer. „Also krepeln Sie bitte Ihre Hosen auf! So . . . schön!“

„Werden Sie mich auch halten?“

„Wie eine Mutter. . . Nun steigen Sie, bitte, auf!“ Henri betrachtet die Maschine mit kritischen Blicken von allen Seiten und bemüht sich, den fatalen Augenblick möglichst hinauszuschieben.

„Das Ding scheint mir aber wenig stabil zu sein.“

„Dafür ist's eben ein Zweirad und kein Dreirad.“

„Richtig! Dreirad!“ sagt der Schüler erfreut. „Was meinst du dazu, Clemence, wenn ich lieber Dreirad fahren lerne?“

„Warum nicht lieber gleich Schaukelpferd?“ antwortet seine Braut wegwerfend.

„Außerdem ist ein Sturz mit dem Dreirad viel gefährlicher,“ fügt der Lehrer hinzu.

„Ich habe ja nur geschert!“ lenkt Henri ein, als er die unverhohlene Mißbilligung seiner Braut bemerkt.

„Also zeigen Sie mir gefälligst, wie man aufsteigt.“

„Sehr einfach!“ beginnt der Lehrer im Dozententon, als wenn er ein Naturwunder demonstrieren wollte. „Sie fassen die Maschine bei der Lenkstange. . . sehen Sie? . . . so! Sehen den linken Fuß auf das linke Pedal, heben sich grazios empor, geben sich einen Ruck nach vorn und — sitzen im Sattel!“

Er verbindet seine Worte mit den entsprechenden Bewegungen, wiederholt das Manöver einigemal, steigt dann ab und führt den Schüler, welcher ihm mit offenem Munde zugeschaut hat, das Marterinstrument wieder vor.

„So! . . . Wenn der Herr jetzt versuchen will?“

„O, das ist ja kinderleicht!“ sagt Henri mit dem

wirft, haben dazu gedient, den Reichtum Deines Vaters zu begünstigen, und zwar in dem Maße, daß, als er starb er der Großgrundbesitzer war, der ich zum Anfang des Jahrhunderts gewesen bin, war ich der arme Mann, der er vor dreißig Jahren war.

— Es scheint also, daß nach diesem Ansturz der Dinge es recht und billig wäre, unsere Rechnungen zu revidiren und ohne auf die vergangenen Thatsachen zurückzulehren, mir zumindest jene Zinsen zu vergüten, die mir nach den Fälligkeiten rechtmäßig zukamen, die ich aber bis auf den heutigen Tag niemals reklamirt habe. Juan Luco hat dies selbst anerkannt, denn vor wenigen Monaten erhielt ich einen Brief von ihm, in welchem er sagte;

„Ich weiß, mein edler Herr, daß Sie in Folge der häßlichen Zeiten und der Gebrechlichkeit menschlicher Größe sich aller Mitteln entblößt sehen. Wenn Er. Excellenz mit Ihrem Vermögen nicht auch das Gedächtniß verloren haben, denken Sie daran, daß Juan Luco es niemals leiden wird, daß der erste Goelmann von Aragonien gegen die Noth ankämpfe.“

— Das ist richtig, sagte die Nonne, indem sie die Bestätigung mit einem Kopfnicken bekräftigte.

— Aber noch mehr, sagte Don Beltran, der lebhafter ward, als seine Sache eine gute Wendung zu nehmen schien. In demselben Brief sagte er: „Denken Sie daran, daß unsere Geschäfte Ihrem Diener viel vortheilhafter waren als Ihnen. Und weil Juan Luco immer ehrlich war, zumal heute, wo sein Vermögen so arwuchs, will er sich nicht durch seinen Egoismus verdammen lassen, sondern durch Großherzigkeit sein Heil erstreben. Sagen Sie mir, wessen Sie bedürfen, und Sie werden nicht so eilen, Ihren

Wunsch auszusprechen, als ich Ihnen zu Hilfe eilen werde.“ Das hat Dein Vater geschrieben, und sofern Du, heilige Frau, daran zweifelst, hier ist sein Brief.

— Nein, es ist gar nicht notwendig, daß Sie mir ihn zeigen, denn was mein Vater mir einige Tagen vor seinem Tode gesagt, stimmt mit den Inhalt dieses Briefes völlig überein.

Don Beltran stieß nach diesen trostreichen Worten einen tiefen Seufzer aus, als wäre er von einer großen Kummerlast befreit worden. Er betrachtete die heilige Frau deren Blicke zu Erde gelehrt waren, ohne daß ihr Antlitz etwas von seiner marmornen Unbeweglichkeit verlor. Nach einer kurzen Pause erhob die Bisherin ihren Blick und sagte:

— Es ist Zeit, daß Sie sich zur Ruhe begeben, mein Herr. Es ist nur leicht begreiflich, daß Sie nun übernehmen wollen, was mein Vater Ihnen anbot. Die Sache ist leicht was mein Willen betrifft, aber sehr schwer was Gottes Willen betrifft der einzig über die Dinge verfügen kann. . . Ich kann Ihnen nicht sofort eine entscheidende Antwort geben; ich muß erstlich überlegen. Legen sie sich nieder und schlafen Sie im Frieden. Sie können überzeugt sein, daß die Sorge um Ihre Angelegenheit sich in meinen Händen befindet, in den Händen der Tochter des Don Juan Luco. So kann für Sie nichts Uebliches herauskommen, im Gegentheil, nur alles Gutte, das möglich ist.

Obgleich diese vagen Versicherungen den Wünschen Uraneta's nicht voll entsprachen, der eine klare und prompte Lösung erwartete hatte, mußte er sich dennoch damit begnügen und sich auf den Lager, das man ihn bereitet hatte, ausstrecken. Den Erfolg seiner Angelegenheit mußte er nun

Tou eines Menschen, der überzeugt ist, vor einem unüberwindlichen Hindernis zu stehen. „Das ist ja ganz einfach! Man muß sich nur einmal gehörig klar machen. . .“

Er ergreift die Maschine, setzt sie vor sich hin und stößt mit dem Schienbein heftig gegen das eine Pedal, auf welches er nicht geachtet hat.

Au, au. . . au! Mein Bein!“

„Ja, das ist das Pedal,“ sagt der Lehrer gleichmütig. „Da muß man eben aufpassen.“

„Hätten Sie mir das nicht vorher sagen können?“

„Wozu vorher? Das hätte doch nichts genützt. Jetzt dagegen, nachdem Sie sich einmal gestoßen haben, werden Sie schon von selbst aufpassen.“

„Wirklich sehr scharfsinnig!“ lacht der Zukünftige ärgerlich.

„Willst du nun aufsteigen oder nicht?“ fragt Clemence böse.

„Natürlich. . . Pass' mal auf! Jetzt. . . Aber ich möchte doch lieber noch einmal sehen, wie's der Herr macht.“

„O sehr gern!“ sagt der Lehrer geschmeichelt und wiederholt die Manöver einigemal. „So haben Sie jetzt gesehen?“

„Ja. . . Das ist wirklich ein Kinderspiel!“

Er macht tatsächlich Miene, das Rad zu besteigen, hält plötzlich inne und blickt, erfreut, einen neuen Aufschub gefundnen zu haben, den Lehrer glückstrahlend an.

„Aber wenn ich nun fize. . . wie muß ich's dann anfangen, um vorwärts zu kommen?“

„Ganz einfach so: Sie halten den Körper gerade, aber doch lose und treten. . . treten immerfort, auch wenn Sie fallen. . . Und bei Biegungen neigen Sie den Körper stets nach der Seite, nach welcher Sie wenden wollen. . . Sehen Sie. . . so!“

Er springt wieder auf, fährt einige elegante Kurven und Wendungen und führt die Maschine von neuem seinem zukünftigen Schüler vor.

„Aber das ist wirklich kinderleicht!“ ruft Henry enthusiastisch. „Das wollen wir gleich haben! Also linkes Bein — linkes Pedal. . . so. . . Halt! Beinahe hätte' ich das Wichtigste vergessen: wie ist's denn mit dem Absteigen? Ich habe nicht recht aufgepaßt, wie Sie abgestiegen sind.“

„Das Absteigen“ erklärt der Lehrer wieder im Dozententon, „geschieht in umgekehrter Reihenfolge wie das Aufsteigen. Wenn das linke Pedal oben steht, legen Sie das ganze Schwergewicht des Körpers darauf, heben das rechte Bein empor und schwingen sich nach links ab. . . also in der Weise!“

„Jetzt weiß ich's aber ganz genau!“ ruft der Schüler entzückt, nachdem er den betreffenden Exkulationen des Lehrers aufmerksam zugeschaut hat. „Ganz genau! Merci! . . . Ob ich jetzt aufsteigen will? Nein, danke sehr! Für heute ist's genug! . . . Hier, mein Freund, für Ihre erste Lektion!“

„Wie? Du willst nicht aufsteigen?“ fragte Clemence erblickend.

„Heute nein!“ antwortet der Verlobte fröhlich. „Man darf nichts übereilen. Das nächste Mal!“

„Aber ich bitte dich, heute aufzusteigen,“ sagt die Braut nervös. „Sonst muß ich wahrhaftig glauben, du hättest Furcht.“

„Ich Furcht?“ fragt Henri, sich in die Brust werfend. „Aber ich bitte dich sehr! Womit soll ich dir beweisen . . .?“

„Besteige das Rad!“ beharrt Clemence.

„Soll ich jemand aus dem Wasser retten? Ach, verehrte Schwiegermama, vielleicht haben Sie die Güte, sich ein bißchen ins Wasser zu stürzen. . . Seien Sie unbesorgt, ich hole. . .“

„Um Gottes willen!“ wehrt Madame Gustache entsezt ab.

. . . oder . . . schade, daß nirgendwo ein Löwe ausgebrochen ist! Du solltest mal sehen. . .“

„Hier gibt's bloß Räder, und ich ersuche dich, einz derselben zu besteigen,“ sagt Clemence kalt.

„Psui!“ erwidert der Verlobte voll edler Entrüstung.

„Etwas so Leichtes, so lächerlich Einfaches, um meinen Muth zu beweisen?“

„Und wenn ich das nun zur Bedingung für die Gewährung meiner Hand mache?“ fragt die Braut vor Unwillen zitternd.

„O, es wäre meiner unwürdig, deine Hand auf so leichte Weise zu gewinnen!“

„Du verzichtest also? Nun, auch ich...“
 „Aber Clemence!“ sucht Madame Fustache zu beschwichtigen. „Na, so steigen Sie doch ein bisschen auf, lieber Schwiegersohn! Thun Sie ihr schon den Gefallen!“

„Das? Nie!“ entgegnet Henri unerschütterlich. „Alles was Ihr Fräulein Tochter sonst verlangt, nur das nicht! Das ist wirklich zu leicht!“

Clemence bricht in hysterisches Schluchzen aus, während der Bräutigam die Hüften herunterstreift und in stolzer, selbstbewußter Haltung den Schauplatz seiner Heldenthaten verläßt.

Bunte Chronik.

Elektrische Maschinen in der Türkei. Die Einfuhr von elektrischen Dynamomaschinen nach der Türkei ist bekanntlich verboten. Die wenigen Maschinen dieser Art, die in der Türkei funktionierten, wurden mit Umgehung der bestehenden Vorschriften eingeführt. Nun ist, wie man uns aus Konstantinopel schreibt, ein Fall zu verzeichnen, in dem die Bewilligung erteilt wurde. Allerdings bedurfte es hierzu langwieriger und beharlicher diplomatischer Schritte. Es handelte sich um Maschinen, welche die Direktion der Orientalischen Eisenbahnen für ihre Werkstätte in Jeditule (einem Vororte Konstantinopels) bestellte und welche sie nicht beheben durfte. Erst auf die Intervention der k. n. l. Botschaft ist endlich vor kurzem die Bewilligung erteilt worden. Wenn auch hierdurch die Einfuhr nicht freigegeben ist, so dürfte doch dieser Präzedenzfall künftige ähnliche Bewilligungen wesentlich erleichtern.

Die längste Eisenbahnbrücke der Welt. Die an der Ostküste Vorderindiens entlang von Madras nach Kalkutta führende East Coast-Eisenbahn überschreitet bei Rajamahendri den von den West-Ghats herabkommenden Godaweri, etwa 64 Kilometer aufwärts von seiner Mündung. Der Godaweri, nächst dem Ganges und dem Indus der mächtigste Strom Indiens, hat hier eine Breite von 2750 Meter und eine Stromgeschwindigkeit von 1.2 bis 3.3 Meter in der Sekunde. Das in Indien häufig beim Brückenbau angewandte Verfahren, den Strom durch Herstellung eines vertieften Kanals einzulegen, um seine Breite zu vermindern und auf diese Weise die Länge der Brücke zu verkürzen, war hier ausgeschlossen, man war also gezwungen, den Strom in seiner ganzen Breite zu überbrücken. Zum Bau der Brücke wollte man nur indische Erzeugnisse und Arbeiter verwenden. Das es in Indien an geschickten Mauern und Arbeitern nicht mangelt, so war die Herstellung einer größeren Anzahl gemauertcr Brückenpfeiler nicht schwierig. Die verhältnismäßig kurzen Brückenjoche konnten in Indien selbst aus Eisen hergestellt werden. Die Bauverhältnisse im Godaweri waren, wie der Hamburger Korrespondent mitteilt, für den Pfeilerbau nicht ungünstig, da nur einige Pfeiler in tiefem Wasser zu stehen kamen. Man führte 56 Strompfeiler in Abständen von je 45.7 Meter und an jedem Ufer eine Stützbrücke aus, so daß die Brücke eine Gesamtlänge von 2772 Meter erreichte. Die Gründungsarbeiten für die Pfeiler wurden unter Luftdruck in Taucherkassett ausgeführt, die je nach der Wassertiefe, eine Höhe von 5 bis 15 Meter hatten. Die offenen Schächte von 7 bis 12 Meter Tiefe wurden, je nach Erfordern, ausgehoben und dann mit Betonmasse gefüllt. Die Brücke ist nur eingeleisig und hat daher in der Eisenkonstruktion, die aus parallelen Gitterträgern besteht, nur 49 Meter Breite. Diese Bauart und die verhältnismäßig geringe Länge der einzelnen Brückenjoche gestatteten es, die Parallelträger fertig herbeizuschaffen und einzeln auf ihre Lager zu heben. Der Quer- und der Windverband konnte eingebaut werden, als die Träger auf den Pfeilern lagen, so daß ein eigentliches Baugerüst gar nicht erforderlich war. Der Bau der Eisenbrücke dauerte nur drei Jahre.

Das lenkbare Luftschiff. Der gemeldete erfolgreiche Flug des Schiffers Stanley Spencer von Sydenham über London hinweg nach Harrow-on-the-Hill ist im ganzen Lande mit großer Freude begrüßt worden, die dadurch vielleicht noch gesteigert worden ist, daß der mutige und geschickte Aeronaut seine Vorbereitungen zu dem Wagnis in aller Stille betrieben hat, zwar ohne direkte Heumlichkeit, aber doch auch ohne jede Spur von prahlerischer Reklame. Mr. Spencer geht augenscheinlich mit seinen Experimenten vorsichtig um und sicher, um auf diese Weise Enttäuschungen und Entmutigungen vorzubeugen. So demotiviert er heute in der entschiedensten Form, daß er die Absicht gehabt habe, um die Kuppel der St. Pauls-Kathedrale zu fliegen, er habe, nur über London hinweg segeln wollen und man wird ihm ohne jede Einschränkung zustehen müssen, daß ihm dies besser gelungen ist, als alle früheren Experimente anderer Aeronauten. Das Wetter war allerdings das denkbar günstigste, ein Umstand, der jedoch dem Erfolg keinen Abbruch tut. Mr. Spencer erklärt, daß er mit seiner Maschine allerdings noch nicht direkt gegen den Wind segeln könnte, aber er summiert die Erfahrung dieser Reise dahin auf, daß ein scharfer Gegenwind seine Maschine im Verlaufe von acht Stunden nur eine halbe Meile weit zurückdrängen könnte. Er gibt seine Durchschnittsgeschwindigkeit auf 7 1/2 Meilen pro Stunde an, hat aber die Absicht, im nächsten Jahre ein neues Luftschiff mit einer Maschine zu konstruieren, welche die Geschwindigkeit auf 20 Meilen pro Stunde bringen soll. Was den Kostenpunkt anbetrifft, so würde der Preis seiner Maschine nicht so hoch zu stehen kommen, nur auf etwa 10.000 M. Das Kostspieligste daran würden jedoch die Betriebskosten sein, denn der Preis für das zur Füllung des Ballons notwendige Gas beträgt bei jedem Aufstieg allein 100 Mark.

Ein im Bosphorus versenkter Torpedo. Wie man aus Konstantinopel schreibt, wird in dortigen diplomatischen und maritimen Kreisen der folgende Vorfall viel besprochen: Vor etwa zwei Monaten ging dem zweiten englischen Stationär (Kreuzer 2. Klasse) Scout, der bei Beifos am Bosphorus verankert ist, bei einer Exerzierübung ein nichtchargierter Torpedo, wahrscheinlich durch ungenaue Tempierung, verloren. Nachdem eigene Nachforschungen erfolglos geblieben waren, wandte sich der englische Kommandant an die Hafenbehörden um entsprechende Mithilfe zur Hebung des gesunkenen Torpedos. Die Nachricht von dem Unfall gelangte auf diese Weise im Yildiz zur Kenntnis und erregte dort viel Unbehagen und Besorgnis. Es wurde zuerst eine Kommission aus Marine- und Artillerie-Offizieren gebildet, um den Fall zu untersuchen, besonders um festzustellen, ob der gesunkene Torpedo geladen war oder nicht. Trotzdem die Kommission letzteres durch genaue Erhebungen an Bord des englischen Stationärs konstatierte, scheint die Mittheilung hierüber in Yildiz nicht vollen Glauben gefunden zu haben, denn es sind seitdem noch drei weitere Frades erschienen, die in dringendster Weise mit dem Suchen und der Hebung des Torpedos beauftragten Organe aneifers und verschiedene diesbezügliche Detailmaßregeln anordnen. Bisher konnte jedoch infolge der großen Tiefe und der starken Strömungen, sowie auch deshalb, weil die Stelle, wo der Torpedo gesunken, nur annähernd bekannt ist, derselbe nicht zutage gebracht werden, infolge welchen Umstandes die Beunruhigung in Yildiz andauert.

Ein neuer amerikanischer Frauenberuf ist der der Brautjungfer! Dieser Beruf soll denen, die ihn ausüben, ganz schöne Einnahmen bringen. Bei einer Hochzeit, die kürzlich stattfand, waren 15 solche Ehrenjungfrauen gemiethet worden, und jede erhielt außer ihrem Kleid noch ein Geschenk von 20 Dollars. Eine junge Dame, die als eine große Schönheit bekannt ist, hat bereits über 200 Hochzeiten als Brautjungfer mitgemacht und herrliche Geschenke für die Ausübung ihres eigenartigen neuen Berufes erhalten. Ein junges Mädchen, das 200 Hochzeiten mitmacht, ohne selbst Lust zum Heirathen zu bekommen, besitzt offenbar ein erzgepanzertes Herz!

Klugheit eines Elephanten. In der letzten Nummer des „Animal Life“, einer naturwissenschaftlichen Monatschrift, liest man folgende köstliche Geschichte über

die Klugheit eines Elephanten: Das Thier mußte eine große Zahl Holzklöße von einem Platz auf einen anderen tragen, nur ein Klotz blieb übrig, als die Klöße das Zeichen der Einstellung der Arbeit gab. Der Elephant, der ganz genau wußte, was das Läuten bedeutete, ließ den Klotz liegen und trollte gemächlich dem Ausgang zu. Der Aufseher sah das und rief ihm zu, er solle den Klotz noch forttragen. Der Elephant machte keine Umstände, kehrte zum Platz zurück, konnte aber trotz aller Anstrengung den Klotz nicht von der Stelle bringen. Ein zweiter Elephant wurde herbeigerufen; aber die vereinigten Anstrengungen vermochten nicht, den Klotz zu bewegen; er mußte auf dem Platz liegen bleiben. Als am anderen Morgen die Klöße das Zeichen zur Wiederaufnahme der Arbeit gab, marschirte der Elephant auf den Klotz zu und trug ihn ohne weiteres zu den anderen Klößen.

Brennessel als Züchtigungsmittel. In einem Asyl für arme Kinder in Saratow (Rußland) hatte sich die Leiterin des Instituts ein eigenartiges Mittel ausgedacht, um die Vergehen ihrer Schutzbefohlenen zu bestrafen. Sie ließ durch die Kinder selbst täglich frische Brennestränke zusammentragen mit denen sie die unglücklichen Kleinen peinigete. Diese Art der Bestrafung wurde aber ruckbar: durch das Geschrei der Kinder wurden die Nachbarn endlich aufmerksam und brachten die Vorfälle zur Anzeige. Dabei kamen sonderbare Geschichten zur Sprache. Unter den Kindern gab es Angeber und Schuldige. Die Angeber mußten die Brennessel holen und im Beisein der Leiterin der Anstalt wurde dann die Execution vollzogen. Zweck Feststellung des wahren Thatbestandes berief man eine Commission der angesehensten Männer Saratows. Die Gesellschaft zur „Unterstützung armer Kinder“ wandte sich an die Presse und bat um ihre Unterstützung in der leidigen Affaire. Leider fand die Sitzung schließlich bei verschlossenen Thüren mit Ausschluß der Presse statt. Die Directorin Frau Newjedow wurden von den Herren der Commission recht milde behandelt, da diese nur einen Fall von Züchtigung mit Brennessel für erwiesen hielten, und zwar bei einem ganz besonders verbrecherisch beanlagten Kinde, sonst seien die Brennessel mehr als Drohungsmittel benutzt worden. Einer der Zeugen sagte jedoch aus, er habe Monate hindurch das Schreien der Kinder während der Brennessel-Executionen gehört und erklärt, er werde sich falls nicht Abhilfe geschaffen würde, selbst an den Gouverneur wenden. Dann wurde es still in der Anstalt. Die „energische“ Directorin wandte übrigens auch andere Mittel zur Züchtigung ihre Pflegebefohlenen an, so kniff sie ihnen oft derb in die Ohren, wobei ihr einmal das Unglück passirte, daß sie einem siebenjährigen Kinde das halbe Ohr abriß. Graf Nesselrode, der Präsident der Untersuchungscommission, war nicht wenig entsetzt, als er dieses Factum erfuhr. Das arme gemißhandelte Kind ist kurzfristig und war in eine schmutzige Grube gefallen, und zur Strafe dafür riß ihm die Directorin das halbe Ohr ab. Ein besonderer Belastungszeuge war der Gärtner, zu dem die durch Brennessel arg zugerichteten Kleinen weinend und schreiend gelaufen kamen. Der Mann zögerte nicht die Wahrheit getreulich zu berichten, während die andere Dienerschaft aus Furcht, ihre Stellung zu verlieren, nichts gehört und gesehen haben wollte.

Eine tragikomische Beerdigungsgeschichte. In ihrer letzten Nummer berichtet die Allgemeine Wiener medizinische Zeitung über folgendes Vorfall: „Einem hiesigen Arbeiter wurde ein Bein amputiert und dasselbe beerdigt. Nach seiner Genesung erhielt der Arbeiter zu seinem nicht geringen Erstaunen vom Wiener Magistrat eine Rechnung in der Höhe von 3.50 Kronen für Beerdigungskosten, die er bei sonstiger Execution zu bezahlen angewiesen wurde. Der Arbeiter verlangte die Kosten von der Krankenkasse, welche dieselben jedoch mit der Motivierung verweigerte, daß man den entfallenden Betrag weder als Krankengeld noch als Unterstützung verrechnen könne. Der Arbeiter fordert nun bei dem Umstande, daß ein Theil seines Fehs begraben wurde, eine a conto-Zahlung auf die ihm nach seinem Tode rechtmäßig gebührenden Leichenbestattungs- und Beerdigungskosten.“

der Gerechtigkeit und dem milden Wohlwollen der wandernden Nonne überlassen.

Er verbrachte die Nacht in einer fieberhaften Ungebuld, und sobald es dämmerte, befahl er seinen Diener ihn anzukleiden. Dann brachten ihm die Frauen eine Suppe, die ihm vorzüglich mundete, und während er aß, meldete ihm Marcela, daß sie unverweilt aufbrechen müßten, daß sie mit den beiden Alten gegen Alcaniz wolle, da sie dort Geschäfte habe. Sie würden zusammen den Weg zurücklegen und während des Marsches wolle sie Don Beltran mittheilen, was sie in der Angelegenheit, die ihm in so hohen Maße interessirte, in der Nacht beschlossen hatte.

Um die Frage auf die gerechteste Weise zu lösen, hatte sie die Erleuchtung, der göttlichen Weisheit erleht und ihre inbrünstigsten Gebete vereinigt, damit Gott ihr den Weg weise, welchen sie in dieser irdischen Frage befolgen müsse. Unseren alten Edelmann begannen diese Vorbereitungen schon zu beunruhigen, doch folgte er der Nonne um endlich ihren Entschluß und ihre endgiltige Entscheidung zu erfahren.

Sie benützten eine kleine Maulthierstraße, um den Guadalupe zu erreichen, der in dieser Gegend zwischen Gebirgen von mittelmäßiger Höhe eingezwängt, seinen Lauf verfolgt. Marcela ließ Tomie mit den beiden Todengräber vorausgehen und sie begann mit Don Beltran über dessen Angelegenheiten zu sprechen.

— Vor Allem liebes Kind, begann dieser dessen Gedanken immer bei den vergrabenen Schätzen Juan Lucos und seiner Söhne weilt, sage mir, warum diese beiden Greise, die Du Brüder oder Schüler nennst, immer eine Hacke und eine Schaufel mit sich tragen.

Sie haben sich die Buße auferlegt, allen Toden, welche auf den Schlachtfelde liegen bleiben ein christliches Grab zu geben. Nach meiner Rechnung haben sie schon dreihundert Christen, welche der Ambition der irdischen Mächtigen geopfert wurden, begraben.

Diese Antwort war weit davon entfernt, die Ideen und die geheimen Hoffnungen Don Beltran's zu befriedigen, aber er verrieth seine Enttäuschung nicht und sagte in ruhigem Tone:

Gott lohne ihre Barmherzigkeit! Und nun, da meine Neugierde befriedigt ist, sage mir ob ich hoffen kann, daß Du den auf mich bezüglichen Willen Deines Vaters erfüllen willst.

In der eleganten, aber strengen Sprache, die selbst ein wenig rauh und die Marcela sich durch die Lektüre der Mystiker angeeignet hatte und die sie noch mit Citaten schmückte, gleichsam als wiederstrebte es ihr, die Entscheidung auszusprechen, erklärte sie, Don Beltran, daß sie und ihr Bruder Franciscus keine Kenntniß hätten, wo der Reichtum des Juan Luco vergraben wäre, ausgenommen einen ganz kleinen Theil, dessen Versteck Cinto ihnen bekannt gegeben hatte; sollte es ihnen aber gelingen, das ganze Geld zu entdecken und in Sicherheit zu bringen, was inmitten dieses wilden Kampfes eine sehr schwierige Sache sei, dann wollten sie den Reichtum für fromme Werke verwenden, wenn Franciscus wollte sich auch dem Dienste des Herrn weihen.

Also, sagte Don Beltran, den alle diese Heiligengeschichten ein Unbehagen verursachten, wovon er sich nicht befreien konnte, also Dein Bruder will sich dem Gottesdienste

weihen. Es wird Messen lesen oder Klostergelübde leisten. Wo ist er? Ich möchte ihn sehen.

Geduld, Franciscus wird Geistlicher werden, ehe er aber dem weltlichen Leben entsagt, bleibt er bemüht, das Baargeld aufzufinden, das unser Vater vor habgierigen Händen verberg. Aus dem einem Grunde, dessen Einzelheiten ich Ihnen gab und die Sie durch mich erfahren haben nämlich den ganzen Schatz zur Gründung einer Stiftung jenes Ordens, dem mein Bruder angehören wird und zur Restaurierung des Klosters zu verwenden.

Gut mein Kind, gut, ich habe verstanden. Aber sag mir doch, wo ist Dein Bruder?

In diesem Augenblicke ist er nicht weit von uns und er beschäftigt sich mit der Angelegenheit, die ihn in ebenso hohem Maße interessirt wie mich. Um aber in einer so heiklen Sache Nachforschungen anstellen zu können, war es notwendig, daß er sich den Christiniten anschloß, und zwar unter dem Vorwande, Sanitätsdienste zu leisten, da sein beklagenswerther Gesundheitszustand ihm eine militärische Beschäftigung nicht erlaubt.

— Ich zweifle nicht daran — bemerkte Don Beltran, dessen Blick sich trübte, als würde ihm eine dicke Binde um die Augen gelegt werden, daß, wenn ich mit Franciscus in Deiner Gegenwart sprechen könnte, Ihr mir einen Beweis Eurer kindlichen Pietät geben würdet, indem ihr mich in den Besitz dessen sehet, was Euer Vater mir zukommen lassen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Amerikanischer Zahnarzt
 diplomiert von der Weltausstellung in Paris
 mit der Medaille 1. Klasse.

H. GOLDSTEIN
 Str. Dómnei 17 (neben dem Credit Urban
 verfertigt zu halben Preisen:

Zähne mit welchen man essen und gut
 sprechen kann. Garantiert.
 Zähne werden geputzt und mit feinem
 Metall plombirt.
 Zähne und Zahnwurzel werden ohne
 Schmerzen gezogen.

Garantiert für lange Dauer

Dr. Westfried
 Ord. Arzt des Caritas-Spitals
 wohnt jetzt **Strada Carol Nr. 110**
 vis-a-vis der Apotheke „La Arab“ (früher Sagerban-Pada).
Interne Frauenkrankheiten
 und Geburtshelfer.
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag und von 6 1/2-8
 Uhr abend.
 Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.

Doctor Viktor Bonachi
 während vier Jahre gewesener Assistent der geburts-
 hilflichen Klinik zu Bukarest.
Geburtshelfer und Frauenarzt.
 Ordination von 1-3 Uhr Nachmittag.
6, Strada Sălciiilor 6
 Spricht geläufig Deutsch

Dr. A. Frank
 gew. int. Arzt der II. mediz. Klinik Hofrath Neusser in
 Wien und Assistent der chirurg. Klinik Geheimrath Eserny
 in Heidelberg.
Operateur und Frauenarzt
 Ord. 2-3. Strada Patria 14.

Dr. A. Marcel
 Arzt im Caritas-Spital
 Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.
 Ehem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magen
 krankheiten des Dr. BOAS in Berlin.
Consultationen von 2-4 Nachm.
Calea Călărășilor 64.

Gewissenhafte, vollständige Harn-Analysen
 sowie sonstige
 mikroskopische, bakteriologische und chemische Untersuchungen
 von Flüssigkeiten, Exkreten und pathologischen Produkten
 fertigt

Dr. med. G. Robin
 seit mehr als 8 Jahren Assistent des Herrn Prof. Babesch am
 Bakteriologischen Institut und Vorstandes des medizinischen Labo-
 ratoriums am Philantropia-Krankenhaus.
 — Anwesend den ganzen Sommer. —
Bukarest, Strada Povernei No. 16
 (durch den Colțea-Boulevard)

Doctor Baubergher
 wohnt jetzt
Nr. 3, Strada General Florescu Nr. 3
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag.
 Für Minderbemittelte in der im selben Hause befindlichen
Ordinations-Anstalt, Consultation à 1 Frank
 für sämtliche Krankheiten, besonders
Frauen-, Kinder- und Geschlechtskrankheiten
 während aller Tagesstunden

Curs
 für Gesang und Klavier
 für
Kinder u. Erwachsene
10 Lei monatl.
 sowie Einzelunterricht in und außer
 dem Hause erteilt nach bewährter
 Methode

Emilie Einschenk
 dipl. Absol. d. Wiener Conservatoriums.
Strada Apolodor No. 6, I. Stock.

Mellin's Food
 pulverisirt
 Ist das beste Nahrungsmittel für Kinder und ersetzt mit Er-
 folg die Muttermilch.
 Von allen hervorragenden Ärzten empfohlen.
 In allen größeren Droguerien zu haben.
 General-Depot: **Anton Nathan und Steinbach,**
Strada Lipsani 24.

Frau Doktor MOSCHUNA-SION
 langjährige Assistentin der Spitäler.
Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.
 Consultationen von 2-5 Uhr Nachm.
 Bleibt den ganzen Sommer über in Bukarest.
 Spricht deutsch.
Calea Grivitei No. 123.

Gesangverein „Eintracht“
 Deutsches Banner, Lied und Wort,
 führt zur Eintracht Süd und Nord!

Sonntag, 5. Oktober (22. Sept.) 1902
 im Vereinslokal Str. Isvor 14

Eröffnungs-Tanzkränzchen
 Eintritt frei.
Musikbeitrag 1 Leu pro Person.
 Anfang 8 1/2 Uhr Abends.
 Zu recht zahlreichen Besuch ladet höflichst ein
DER VORSTAND.
 Samstag, den 5./18. Oktober

Weinlese-Fest.

KIHIRDETES.
 A bukaresti anyakönyvi kerület alulírott anyakönyv-
 vezetője kihirdeti, hogy:

1. Czernitzky István, ki családí állapotára nézve: nőtlen, és a kinek vallása: romai katolikus, állása (foglalkozása) bádogoszegéd, lakóhelye: Bukarest, születési helye: Arad, születési ideje: 1861 évi augusztus hó 18 napja s a ki néhai Czernitzky Márianak fia.
2. Szőke Klára, özvegy Csorja Józsefné ki családí állapotára nézve: özvegy és a kinek vallása: evangélikus református, állása (foglalkozása) gazdasszony, lakóhelye: Bukarest, születési helye: Kovászna, születési ideje: 1843, évi december hó 1 napja, s a ki néhai Szőke Mihály és néhai nejének született Német Rozáliának leánya egymással házasságot szándékoznak kötni.

Felhivátnak mindazok, a kiknek a nevezett házasa-
 lókra vonatkozó valamely törvényes akadályról vagy a
 szabad beleegyezést kizáró körülményről tudomásuk van,
 hogy ezt alulírott anyakönyvvezetőnél (helyettesnél) köz-
 vetlenül, vagy a kifüggesztési hely községi elöljárósága
 (illetőleg anyakönyvvezetője) útján jelentésék be.
 Ezt a kihirdetést a következő helyeben kell teljesíteni,
 u. m. helyben, Aradon és Kovászon.
 Kelt: Bukaresten, 1902 évi szeptember hó 28 napján.
 A bukaresti cs. és kir. főkonsul helyettese mint magy.
 kir. anyakönyvvezető

Baró Hauser s. k.
 cs. és kir. Attaché.

Verkündigung.

Der gefertigte Matrikelführer des Bukarester Matrikel-
 kreises gibt kund, daß:

1. Stefan Czernitzky, ledigen Standes, röm.-kath., Klempfnergefelle, wohnhaft in Bukarest, geboren in Arad am 18. August 1861, Sohn der verstorbenen Marie Czernitzky und
2. Klara Szőke, verwitwete Csorja, evang. reform., Wirtshschafterin, wohnhaft in Bukarest, geboren in Kovászna, am 1. Dezember 1843, Tochter des verstorbenen Michael Szőke und weiland dessen Ehefrau Rosalie geborene Nemet miteinander die Ehe eingehen wollen.

Alle diejenigen, welche von etwaigen gesetzlichen Ehe-
 hindernissen, oder von einem die freie Einwilligung
 der eheschließenden Parteien ausschließenden Umständen Kennt-
 niß haben, werden aufgefordert, dies dem gefertigten Ma-
 trikelführer oder im Wege der Gemeindevorsteherung des Aus-
 hangortes anzumelden.
 Diese Verkündigung erfolgt in Bukarest Arad und Ko-
 vászna.
 Bukarest, am 22. September 1902.
 Der Stellvertreter des k. u. k. General-Konsuls in Bukarest als kgl.
 ung. Matrikelführer

Baron Hauser u. p.
 k. u. k. Attaché.

Etablissement Edison.
 Vorstellung der deutschen Varieteé-Truppe
 unter der künstlerischen Direktion des
Herrn Jos. Armin.

Großer Erfolg!! Großer Erfolg!!
 Herr u. Frau Armin, Fr. Amvon, Geschwister Nonva.
 Auftreten des Fräuleins Lea Florence.

Donnerstag 19. September
Große High-Life-Vorstellung
 Vorüberbreitll Po-Bo, der wilde König
 Anfang 9 Uhr abends präcis.
 Kalte und warme Küche

„Transylvanien“
 Verein der Siebenbürger
 Sachsen in Bukarest.
 Siebenbürgen teures Vaterland
 Schirm' deiner Söhne Bruderband

Gesangsclub

Familienabend

Samstag, den 4. Oktober 1902 u. St.
 im **Imperialsaal des „Colosseum Oppler“**
 Chordirigent: Herr Arthur Seger.

Vortrags-Ordnung:

1. Waldesjauber, Männerchor von Franz Abt.
2. Zum Walde, Gemischter Chor von Billetter.
3. Mein Alt Kentndich-Heim, Männerchor von Frank van der Stucken.
4. Im Mai, Gemischter Chor von Silcher.
5. Schiel beilikt, Gemischter Chor in sächsischer Mundart von Richter.
6. Wenn ich ein klein Waldvögeln wär', Männerchor von Carl Pirich.

Tanz.
 der Bergarbeiter-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters
 Herrn E. Colji.
Eintritt pro Person Leu 1.—, pro Familie Lei 2.50.
 Garderobebeitrag pro Person 50 Bani, pro Familie 1 Leu.
 Um recht zahlreichen Zuspruch bittet
Der Sangrath.

Berdienst.
 Anständige Personen können sich durch die Ueber-
 nahme einer soliden Vertretung leicht täglich einen Neben-
 verdienst von
5 bis 20 Francs
 verschaffen. Adressen sind unter D. R. 12 poste restante,
 Brünn, Mähren, Austria einzufenden.

Phosphatische Medikamente
VIN de VIAL
 Der Wein von Vial

ist ein starker Reformatör des Orga-
 nismus in Fällen von:
 Allgemeiner Schwäche, verspäte-
 tes Wachstum, lange Reconvales-
 cenz, Anemie, Appetitlosigkeit, Kräfte-
 verfall, Nervenschwäche.
 Das Medikament wird in der
 Dose eines Biqueurgläschens vor dem
 Essen eingenommen. Er ersetzt die
 unvollständige Ernährung von Kran-
 ken und Reconvalescenten.

Apotheke VIAL, LYON, 36, Place Bellecour
 2762 **und in allen Apotheken.**

Eine deutsche Bonne
 mit guten Referenzen **wird zu zwei Kindern ge-
 sucht.** Anfragen in der Admin. des Blattes.

La „trei Stele Albastre“
 Magazin für Engros und Endetail-Verkauf.
 Bukarest, Strada Selari No. 3.
 Altes Vertrauenshaus.

H. & D. LAZAROVITZ

Für die Herbst- u. Winterjahre haben wir uns alle Mühe gege-
 ben um unser Magazin mit großen Mengen Waaren in

- Manufakturartikeln und Nouveautés ●
- Phantastik-Lainagen für Kleider modernster Art. ●
- Stoff für Pelzerinnen und Jackette. ●
- Vollständiges Assortiment von Seidentoffen für Kleider u. Blusen. ●
- Toilet-Spezialität. Broderien, Spitzen und Valenciennes. ●
- Französische Planelle. ●
- Mode-Artikel ●
- Parfümerie ●

und solche für Hochzeiten und Brautausstattungen, und Glace-Handschuhe.
Einfacher und bedruckter Sammt aller Gattungen.
 Große Auswahl von Strümpfen und Planelleu „Zäger.“ -Hand-
 schuhe und Samaten für Männer, Frauen und Kinder.
Lezte Nouveautés in Kleidergarnituren.
 Spezialität von Zubehör für Schneider.
 Wir haben zum Prinzip en Detail zu Engros-Preisen zu verkau-
 fen, um unsere geehrte Clientel zufriedenzustellen.

50 Bani per Kilo Makulaturpapier
 verkauft die Adm. d. Blattes.

A. Török & Co.

BANKHAUS — BUDAPEST.
Grösstes Klassenloosgeschäft.

Man biete dem Glücke die Hand!

Die II. große königl. ungarische Klassenlotterie nimmt bald wieder ihren Anfang und werden von 110.000 Loosen 55.000 Lose mit Gewinnen gezogen. Grösster Gewinn ev. Kronen

1.000.000 Eine Million oder Lei 1.100.000

Gesamtgewinne Kr. 14.459.000 (Vierzehn Millionen Vierhundertneunundfünfzigtausend) oder circa 16.000.000 Lei.

Verzeichnis der 55.000 Gewinne.
Grösster Gewinn im glücklichsten Falle
1.000.000 Kronen.

1	Prämie	600000
1	Gewinn	400000
1	Gewinn	200000
2	Gewinne à	100000
1	"	90.000
2	"	80.000
1	"	70.000
2	"	60.000
1	"	50.000
1	"	40.000
5	"	30.000
3	"	25.000
8	"	20.000
8	"	15.000
36	"	10.000
67	"	5.000
3	"	3000
437	"	2000
803	"	1000
1528	"	500
140	"	300
34450	"	200
17500	Gewinne Kronen	170, 130, 100, 80, 40
55000	Gew. und Prämie zusammen	Kr. 14.459.000

welche in 6 Klassen in ca. 5 Monaten gezogen werden.

Wir versenden nur Originalloose für die planmäßige amtlich festgesetzte Einlage ohne Aufschlag.

Eine Lotterie der Welt bietet verhältnismässig eine solche Gewinnchance, wie die königl. ungarische Klassenlotterie, indem dieselbe gänzlich steuerfrei ist, während bei allen anderen Lotterien (Deutsche) 20% extra Steuern zu bezahlen sind.

Die ungarische Klassenlotterie steht unter Aufsicht des Staates.

Was die Bedienung unserer w. Kunden anbelangt, so stehen uns Dankschreiben in enormer Anzahl zu Gebote.

Die amtlich festgesetzte Einlage 1. Klasse beträgt:
für ein viertel Loos Lei 3,15
" " halbes " 6,30
" " ganzes, " 12,60

Die beste und einfachste Zahlungsweise ist die vorherige Einzahlung des Betrages durch Postanweisung; jedoch können auch Beträge in Banknoten oder Postfreimarken eingesandt werden; eventl. werden auch Originalloose durch Postnachnahme versandt. Pläne senden gratis und franco — Amtliche Ziehungslisten werden sofort nach geförderter Ziehung versandt.

Wir bitten Bestellungen zur Gewinnziehung 1. Klasse recht bald, spätestens aber bis zum

27. September a. St.

10. Oktober n. St.

an uns direkt einzufenden, da die Nachfrage eine große ist.

Hochachtungsvoll
A. Török & Comp.
— Bankhaus —
Budapest, Theresienring 46
Grösstes Klassenloosgeschäft.

BRENNHOLZ

1000 Kilo

Gewöhnliche Länge	Extra kurz	25 Bani mehr bei 500 Kilo weniger bei 2000 Kilo in einem Wagen verladen.
SLEAU	24	25
Fag (Buche)	26	27
Ger (Bereiche)	28	29

Gewöhnliche Länge 28 Ctmr., Extra kurz, 20 Ctmr. Ger gibt Kohle. Fag und Sleau erzeugt Flamme. Das Holz wird geschnitten und gespalten zugeführt und vom Kutscher neben den Wagen abgeladen. Einlegen und Schlichten wird nur auf besonderes Verlangen durch eigene Leute (om cu cos) besorgt gegen Bezahlung von Lei 1.— für 500 oder 1000 Kilo.

Volle Garantie für genaues Gewicht bei Uebergabe im Hause, für leichtes, trockenes, gemischtes Holz, Winterschlag. — Gedekte Lager-Vorräthe. Bei Anhäufung von Bestellungen genießen alte Kunden den Vorzug.

Bestellungen werden auch angenommen: In der Fabriksniederlage Calea Victoriei und bei den Herren Appel u. Cie. Strada Doamnei 9.

Telephon. **G. Siesel, Calea Pleveci 193—195.**

LEI 56 COCS LEI 56

aus Gasfabriken, in Säcken in's Haus gestellt.

COCS für Paragina u. belgische Oefen.

Englischer Antracit

Steinkohlen aus Petroszeni u. Kardiff.

Rumänische Kohlen.

ALFRED LÖWENBACH & Comp.

No. 146, Calea Victoriei No. 146, (früher Str. Sf. Voevozi No. 5)

Generalrepräsentant der Gesellschaft „AURORA“

Petroleum, Theer, Residuen, Benzin, Mineral-Oele.

100% Verdienst

Suche überall Agenten u. Reisende zum Vertrieb meiner neuen Brillant-Aluminiumschilder. (Correspondenz deutsch). W. Bötters, Barmen.

Städtisches

Elektrotechnikum

gegründet 1895 von

„Wilh. Biscan“

derzeit Direktor

Teplitz. Programme frei.

Unsere Lesern, welche der ungarischen Sprache mächtig sind, empfehlen wir wärmstens die ungarische Zeitung

„Bukaresti Magyar Ujság“

das einzige ungarische Organ, welches die ungarischen Interessen in Rumänien vertheidigt. Wer sein Vaterland liebt, muß dieses Organ unterstützen.

Abonnements können bei der Administration Strada Barabie No. 33 gemacht werden. Ebendort ist das Wort über die ungarische Gesellschaft in Bukarest

„Emlék Könyv“

zu haben, welches ein übersichtliches Bild über deren Entstehung giebt. — Preis desselben im Lande 4 Francs, im Auslande 5 Kronen.

Brennholz

besten Qualität!

25 ctm. lang geschnitten, und frei in's Haus gestellt.

Buche (Fag)	1000 Kilo Lei 25.—	500 Kilo Lei 13.—
Eiche (Ger)	1000 " " 27.—	500 " " 14.—

Das Holz wird vom Kutscher neben dem Wagen abgeladen; zum Einlegen in Magazine oder Keller wird auf Wunsch ein Mann mit Korb beigelegt, gegen besondere Zahlung von Lei 1.— für 500 oder 1000 Kilo, und je 50 Bani für jedes weitere 1000 Kilo desselben Transportes.

Gewicht garantiert — Gedekte Lagerräume

Der Betrag für das Holz ist dem Kutscher zu bezahlen, da dieser dafür verantwortlich ist.

Um geneigten Zuspruch bittet

G. Siesel

3, strada Cavafi vechi 3

(Hinter dem Sft. Gheorghe-Garten.)

Magasin und Atelier für Pelzwaren
H. REICH
Bucarest
27, Strada Sântilor 27 (eigenes Haus.)
Aus dem Auslande zurückgeführt, habe ich eine große Auswahl feiner Pelze zur Confection mitgebracht. Es werden Pelzwaren zum Aufbewahren angenommen.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co

Elberfeld



SOMATOSE

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat geschmackloses, leicht lösliches Pulver. als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranken, Magankranke, Wächnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,

besonders für Bleichsüchtige

ärztlich empfohlen.

Somatose regt in hohem Masse den Appetit an

Erhältlich in den Apotheken und Droguerien

Nur echt, wenn in Originalpackung.

Bitte, verlangen Sie:

Thüringer's

Lilienmilch- Seife

Stück 80 Bani, 3 Stück Lei 2.

und

Thüringer's Thridace-Seife

Stück Lei 1.25, 3 Stück Lei 3.50, die zarte, weiße Haut und rosigen Teint erzeugen.

Antifrinin

(vom Apotheker B. Thüringer erzeugt, ist ein erprobtes und unschädliches

Enthaarungsmittel

das jedes ausländische und theurere Fabrikat (derselben Wirkung) vollkommen ersetzt.

Preis Lei 1.50.

Bei jeder Postbestellung bitten wir um Mitsendung von Lei 1.20 für Frachtbrief, Emballage und Transport.

Institut Virgil Popescu

Lyceum, Handelsakademie, Handelsschule und Primarschule

BERGAMENTER.

Das zahlreichst besuchte rumänische Knaben-Institut zu Bukarest.

Externat, Semiinternat und Internat.

(Drittes Schuljahr)

Der Unterricht im Lyceum, in der Handelsschule und in den Primarklassen genau nach dem Staatsprogramm.

Nebst dem rumänischen Unterrichte deutsche und französische Conversation in den Nachmittagsstunden.

Eigens eingerichtete rumänische Primarcur'e, nachm. von 3—5, für Schüler, die in den Vormittagsstunden die deutschen Schulen besuchen.

Die Handelsakademie hat:

einjährige Curse für Schüler die das Lyceum absolvirt haben und ein staatsgültiges Handelsdiplom erlangen wollen,

Spezielle Curse für Schüler die die Bukarester deutsche Realschule absolvirt haben, und die oberen Handelsschulklassen nach dem Staatsprogramm fortsetzen wollen.

Abendcurse für Jünglinge die den ganzen Tag in Geschäften und Kantzeilen angestellt sind und staatsgültige Handelszeugnisse zu erlangen wünschen.

Nachmittagscurse für 15jährige Schüler die mit unvollendeten Mittelschulklassen sich für die oberen Handelsschulklassen vorbereiten und staatsgültige Zeugnisse erhalten wollen.

In unserer bisherigen zweijährigen Thätigkeit haben in unserem Institute im ersten Schuljahre (1900—1901) 173 Schüler und im zweiten Schuljahre (1901—1902) 202 Schüler staatsgültige Zeugnisse erhalten

Sämmtliche Prüfungen werden vor den vom hohen Unterrichtsministerium ernannten Comissionen im Institute abgelegt.

Neben der Handelsschule und der Handelsakademie besteht ein Muster-Comptoir zur praktischen Ausbildung der Schüler.

BUKAREST

Str. Gen. Florescu 6 u. 8 und Str. Sf. Gheorghe nou 33.

Ausführliche Programme auf Verlangen zugesandt.

Direktor: Dr. Virgil Popescu

Prof. am Lyceum Sft. Sava.

UNION, grosser BAZAR für Möbel

Schlaf- und Speisezimmer, Salons in allen Stylarten.

Einzig Ausstellung tapezierter Möbel

Strada Carol I 62, I. Stock (vis-à-vis dem Hotel Central.)

Reduzirteste Preise. — Verkauf auch in Raten.